

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2017



QUARTIERS MANAGEMENT GANGHOFERSTRASSE

Mieterberatung Prenzlauer Berg GmbH
Quartiersmanagement Ganghoferstraße
Donaustr.78
12043 Berlin

Telefon: 030. 6808 5685 0
Telefax: 030. 6808 5685 19

E-Mail: team@qm-ganghofer.de
Internet: www.qm-ganghofer.de

erstellt von:

Tanja Henrich, Franziska Molder, Esra Yapça



Stand Juni 2017

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung.....	5
1. Gebietsbeschreibung.....	6
a) Bauliche Struktur.....	6
b) Infrastrukturausstattung.....	8
c) Bevölkerungsstruktur.....	9
2. Leitbild.....	13
3. Stand der Gebietsentwicklung	15
b) Verantwortung für den Kiez.....	17
c) Vernetzung.....	18
d) Bildungssituation	19
e) Lebendiger Kiez	21
f) Wohnen und Wohnumfeld.....	22
4. Künftiger Handlungsbedarf im Gebiet.....	24
a) Handlungsfeld Bildung, Ausbildung und Jugend.....	24
b) Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft.....	26
c) Handlungsfeld Nachbarschaft.....	27
d) Handlungsfeld Öffentlicher Raum.....	29
e) Handlungsfeld Beteiligung, Vernetzung, Einbindung der Partner.....	33
5. Strategie zur Verstetigung.....	36
6. Fazit	38

Abkürzungsverzeichnis

AFJ	–	Aktionsfondsjury
DAZ	–	Deutsch-Arabisches Zentrum für Bildung und Integration
IBBC	–	Interkulturelles Begegnungs- und Beratungszentrum e.V.
IHEK	–	Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept
IKEZ	–	Islamisches Kultur- und Erziehungszentrum Berlin e.V.
QM	–	Quartiersmanagement
QR	–	Quartiersrat
VHS	–	Volkshochschule
MSA	–	Mittlerer Schulabschluss

0. Einleitung

Wie in den vergangenen Handlungskonzepten auch stellt das IHEK 2017 eine Weiterentwicklung der IHEKs 2013 und 2015 dar. Es greift aber aktuelle Tendenzen und Bedarfe auf, die mit Akteurinnen und Akteuren aus dem Kiez, insbesondere mit dem Quartiersrat, erarbeitet und als wichtige Aspekte der Gebietsentwicklung erachtet wurden. Eingeflossen sind zudem Hinweise aus einzelnen Fachabteilungen des Bezirksamts, dem aktuellen Bezirksregionenprofil Rixdorf und die Erörterungen in der Steuerungsrunde.

Unverändert liegt der Schwerpunkt der soziokulturellen Projekte auf **qualifizierten Bildungs- und Freizeitangeboten sowie auf Integrationsförderung**. Beide Bereiche haben jedoch **zusätzliche Facetten** erhalten. Der Unterstützungsbedarf wird nicht mehr ausschließlich bei Kindern und Jugendlichen gesehen, sondern **alle Altersgruppen** sollen verstärkt mit einbezogen werden. So soll die Selbstermächtigung (**empowerment**) in allen Bereichen gefördert werden, was dann auch wieder der jungen Generation zu Gute kommt.

Die Bevölkerung wächst weiter und auch die soziale Bandbreite im Kiez vergrößert sich. Zusätzlich zum Zuzug von Familien aus Südost-Europa und von jungen, gut ausgebildeten Personen aus Deutschland und den alten EU-Staaten leben seit Ende 2015 auch gut 600 Geflüchtete in der Notunterkunft in der Karl-Marx-Straße. Die Anzahl derer, die privat untergebracht sind, ist nicht bekannt. So wird das Themenfeld **Integration nochmals wichtiger** und mit ihm der verstärkte Bedarf an **Begegnungsmöglichkeiten und -orten**. Zudem sollten die Potentiale und Ressourcen der neuen Bevölkerungsgruppen stärker genutzt werden.

Angesichts des zunehmend angespannten Wohnungsmarktes gerade im Innenstadtbereich, der sich auch im Ganghoferkiez unter anderem in deutlich gestiegenen Neuvermietungspreisen und kaum noch vorhandenem Leerstand bemerkbar macht, sollten weiterhin Möglichkeiten gesucht werden, wie die **Verdrängung** der ansässigen Bewohnerschaft verhindert werden kann.

1. Gebietsbeschreibung

a) Bauliche Struktur

Das Quartiersmanagementgebiet Ganghoferstraße liegt im Zentrum Nord-Neuköllns. Der etwa 31 ha große Bereich wird östlich durch die Sonnenallee, im Norden durch die Erkstraße, nach Westen hin durch Karl-Marx-Straße und Richardstraße sowie an seiner Südseite durch den Straßenzug Richardplatz/Hertzbergstraße/Böhmische Straße/Thiemannstraße eingefasst. Das Gebiet ist insgesamt verdichtet bis stark verdichtet und weist als Teil Rixdorfs das insgesamt stärkste Bevölkerungswachstum der Region auf.

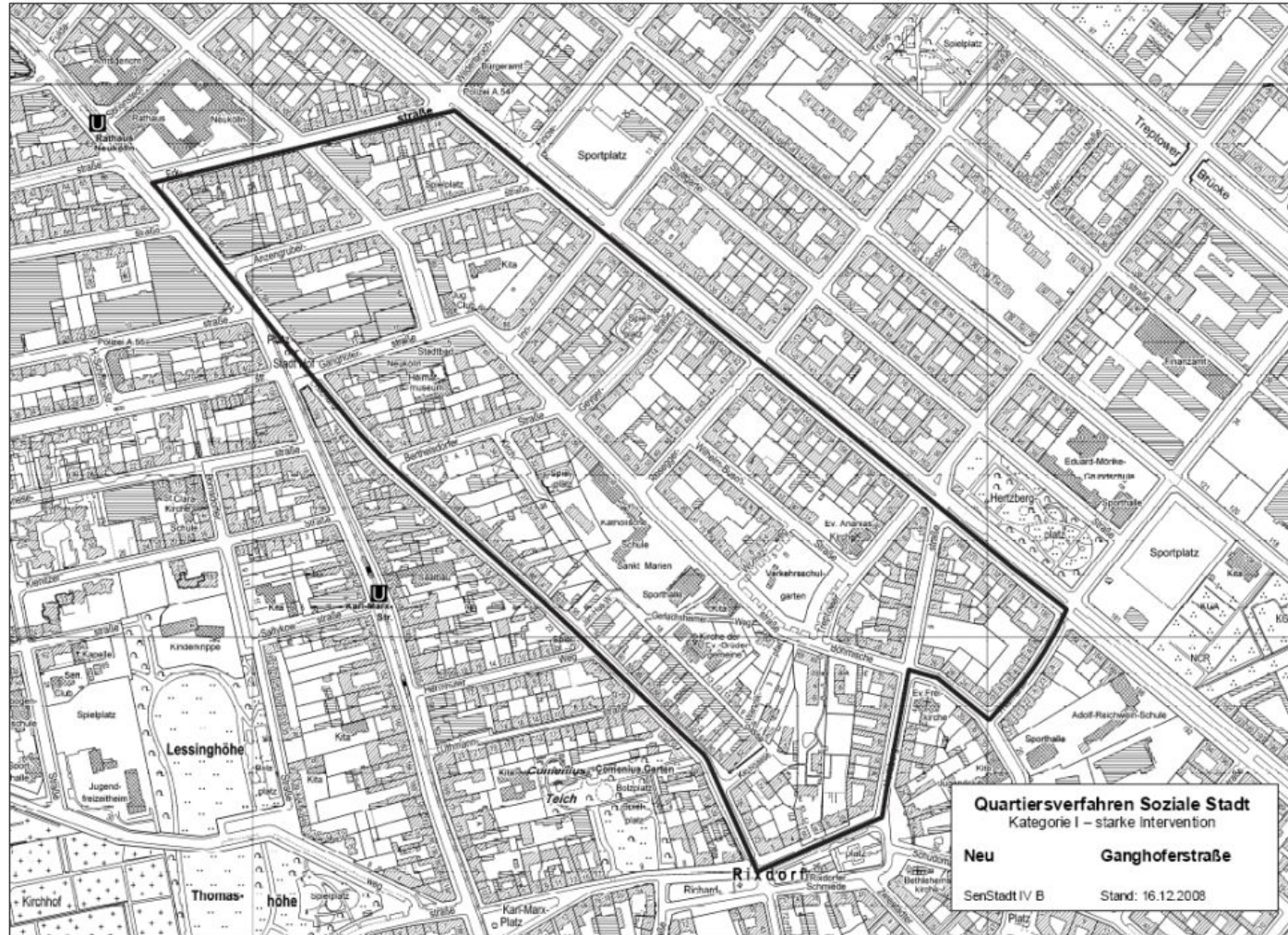
Stadträumlich ist das Gebiet in zwei Teilbereiche zergliedert: Der südliche Teil des QM-Gebietes ist durch die Dorfstrukturen von Böhmisch-Rixdorf – das 2017 sein 280-jähriges Jubiläum feiert – geprägt von lockererer Bebauung, vereinzelt sogar mit freistehenden Einfamilienhäusern wie etwa in der Kirchgasse. Identitätsstiftend für den Südteil ist der Richardplatz.

Die nördlichen und östlichen Bereiche dagegen sind durch verdichtete gründerzeitliche Blockrandbebauung geprägt und teilweise – insbesondere Sonnenallee und Erkstraße – stark verkehrsbelastet. Für eine klare Kiezzugehörigkeit fehlt hier ein lokales Zentrum.

Einzelne Blöcke etwa in der Innstraße, Geygerstraße oder der gesamte von Donaustraße/Roseggerstraße/Wilhelm-Busch-Straße/Wörnitzweg umrahmte Block sind genossenschaftlicher Wohnungsbau der 20er und 30er Jahre. Ansonsten dominiert bei den Immobilien der Streubesitz. Einzelne Gebäude sind mit Förderung durch den sozialen Wohnungsbau errichtet worden, deren Bindungsfristen nach und nach auslaufen.

Das Gebiet weist einen Mangel an Freiflächen und Spielplätzen aus – die Spielplatzversorgung liegt bei etwa einem Drittel des Berliner Richtwertes. Die weniger verdichteten Blöcke sind überwiegend nicht oder nicht in ausreichendem Maße für die öffentliche Nutzung vorgesehen, etwa der Bereich der Marienschule oder immer noch des Verkehrsschulgartens. Nennenswertes öffentliches Grün findet sich nur auf der sogenannten Streuobstwiese, einem Blockpark zwischen Donaustraße, Richardplatz und Kirchgasse. Eine andere kleinere Aufenthaltsmöglichkeit bietet der umgestaltete Jan-Hus-Weg.

Das QM-Gebiet besitzt keinen zentralen Platz, der als wesentlicher Treffpunkt dient oder einen identitätsstiftenden Mittelpunkt darstellen würde.



1 Karte QM-Gebiet Ganghoferstraße

b) Infrastrukturausstattung

Hinsichtlich der Ausstattung mit (sozialer) Infrastruktur ist das Gebiet differenziert zu betrachten. So gibt es relativ wenige Kitas – fünf mit insgesamt 275 Plätzen plus einer privaten Tagespflegestelle mit 14 Plätzen. Eine weitere Kita mit 150 Plätzen ist in Planung, wird aber frühestens 2020 in Betrieb genommen. In der Bezirksregion Rixdorf liegt die Versorgungsquote mit Kitaplätzen bei lediglich 56 % (vergleiche IT-Fachverfahren Integrierte Software Berliner Jugendhilfe-Kita). Die zwei gebietsversorgenden Grundschulen liegen außerhalb der Quartiersgrenzen. Es gibt im QM-Gebiet eine weiterführende Schule, die allerdings als konfessionell gebundene Schule (katholisch) kaum der lokalen Versorgung dient.

Als Anlaufstellen für die Freizeitgestaltung gibt es einzelne zielgruppenspezifische Angebote: Bezirklich getragen sind das Mädchenzentrum „Szenenwechsel“ für 9- bis 24-Jährige und der Mutter-Kind-Treff „Shehrazad“, der von Müttern mit Kindern bis 6 Jahren genutzt wird. Der Szenenwechsel wird ab Sommer 2017 für voraussichtlich ein Jahr wegen Umbaus geschlossen sein.

Das QM-Projekt **„Street Players“**, das seit 2017 zur Hälfte durch das Jugendamt kofinanziert wird, richtet sich mit seinen Angeboten vor allem auf den Plätzen im Gebiet an Jungen und Mädchen von ca. 8 bis 14 Jahren.

Neu im Gebiet wird ab Sommer 2017 eine Dependance des Nachbarschaftsheim Neukölln im Erdgeschoss des neuen Wohngebäudes einer Baugruppe in der Wilhelm-Busch-Straße sein. Beziehen wird die Räume das Bürgerbeteiligungsbüro „Mitreden Neukölln“. Das Interkulturelle Beratungs- und Begegnungszentrum e.V. wird dort Schulungen durchführen und das Selbsthilfezentrum Neukölln-Nord aus der Hertzbergstraße wird seinen Standort dorthin verlagern.

Auch das Deutsch-Arabisches Zentrum wird als soziale Einrichtung für den Kiez immer wichtiger. Dort findet nicht nur Beratung für Geflüchtete statt, sondern auch ein Begegnungscafé für Anwohnende, Erziehungsberatung und Kulturveranstaltungen.

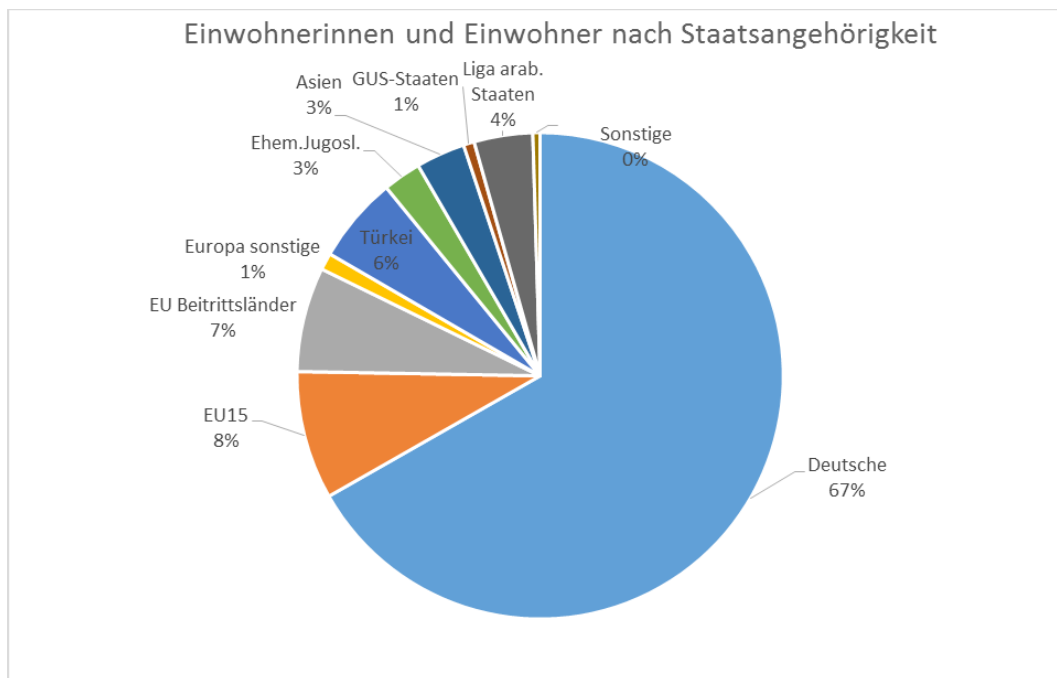
Zudem gibt es einzelne über das Gebiet hinausweisende Einrichtungen: die Jugendkunstschule Neukölln, das YoungArts mit spartenübergreifenden Kunst- und Bildungsangeboten für Jugendliche, das KinderKünsteZentrum für frühkindliche Kunstangebote (Kinder von 2 bis 8 Jahren) und das Stadtbad Neukölln. Auch verschiedene überlokale Treffpunkte und Begegnungsangebote sind im Gebiet vorhanden, etwa eine Schuldnerberatung, Straffälligenberatung sowie Einrichtungen, die psychosoziale und psychologische Beratungsleistungen, Suchtberatung oder Kinder-, Jugend- und Familienhilfe anbieten.

Außerdem befindet sich seit Weihnachten 2015 in der Karl-Marx-Straße/Ecke Anzengruber Straße eine Notunterkunft für 600 Geflüchtete, die mittlerweile ein großes Netzwerk an Ehrenamtlichen auch aus dem Kiez hat. Deren Bewohnerschaft nutzt die örtlichen Einrichtungen in unterschiedlichem Maße zusätzlich.

c) Bevölkerungsstruktur

Laut den aktuellsten für das Gebiet vorliegenden Zahlen (31.12.2015) zählt der Ganghoferkiez 8.354 Einwohnerinnen und Einwohner, was einen leichten Anstieg um 1,7% (absolut +147) im Vergleich zu den Daten des letzten IHEKs (31.12.13) bedeutet. Insgesamt ist Rixdorf die Region in Neukölln, die auch im Vergleich zum Berliner Durchschnitt am stärksten gewachsen ist.

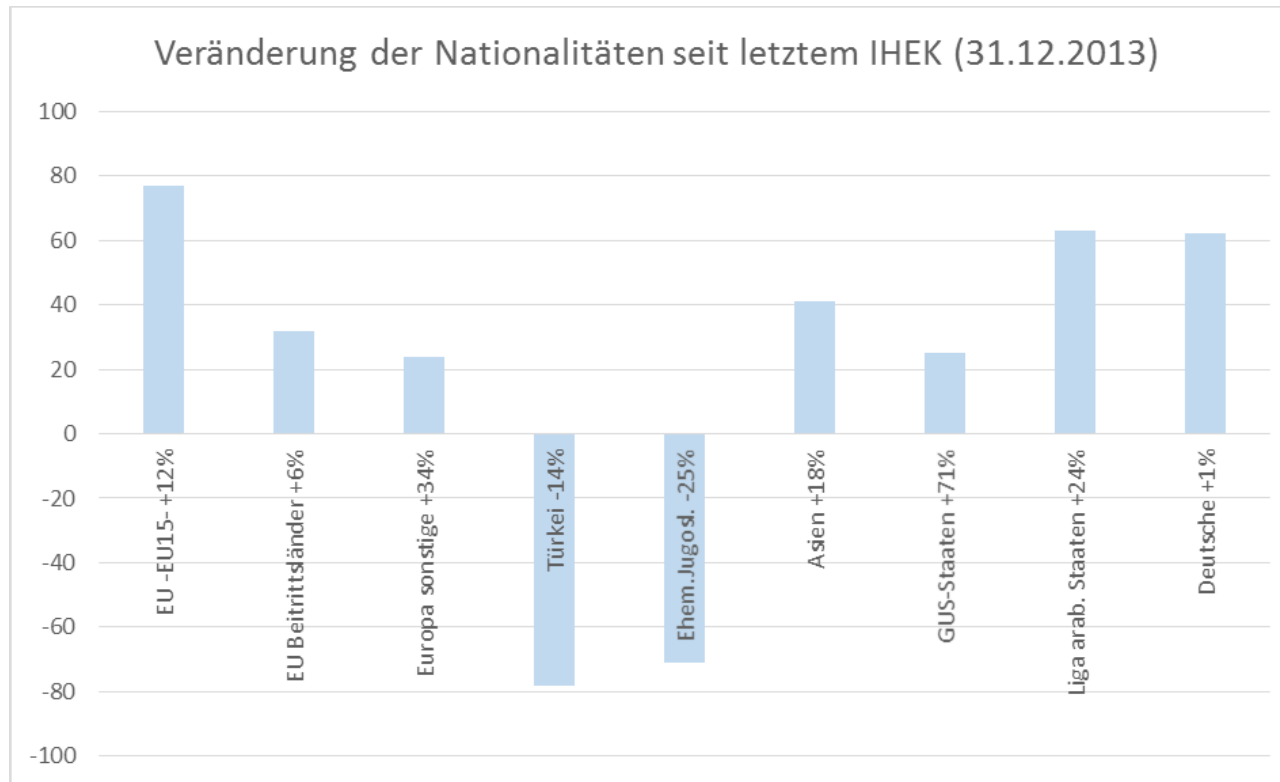
Die Hälfte der Gebietsbewohnerschaft hat einen Migrationshintergrund¹, sodass das Gebiet deutlich über dem Berliner (ca. 30%) und Neuköllner (43,1%) Durchschnitt liegt. Besonders hoch, mit ca. 80%, ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund. Die Einwohnerinnen und Einwohner ohne deutsche Staatsangehörigkeit machen gleichbleibend ein Drittel der Gebietsbevölkerung aus (Neukölln 24,2%, Berlin 17,2%).



1 Diagramm „Einwohnerinnen und Einwohner nach Staatsangehörigkeit“

¹ Mindestens ein Elternteil wurde nicht in Deutschland geboren

Die Tendenz, dass ehemals im Gebiet stark vertretene Nationalitäten rückläufig sind und Zuwachs verstärkt aus anderen Ländern kommt, ist weiterhin zu beobachten, wenn auch in etwas abgeschwächter Form.



2 Diagramm "Veränderung der Nationalitäten seit letztem IHEK (31.12.2013)"

Die Zahl der Deutschen ist nahezu gleich geblieben (+1%). Gestiegen ist der Anteil von Menschen aus den EU15-Ländern² (12%) sowie den EU-Beitrittsländern³(6%). Zugenommen hat auch die Zahl der Menschen aus den GUS-Staaten⁴ (71%, aber absolut nur von 35 auf 60 Personen) und aus Asien (18%), wozu auch Flüchtlinge aus Syrien zu zählen sind, und der Personen aus ausgewählten arabischen Staaten (24%). Es ist anzunehmen, dass insbesondere diese Zahl auch in den kommenden Jahren noch steigen wird. In ganz Neukölln leben schätzungsweise zwischen 10-30.000 nicht gemeldete Menschen, von denen ein Großteil aus arabischen Ländern sowie Rumänien und Bulgarien stammen. Die Anzahl der Bevölkerung aus der Türkei und aus den ehemaligen jugoslawischen Staaten nimmt wie auch in den vergangenen Jahren deutlich um jeweils 14% bzw. 25% ab. Die Personen aus der Türkei (479) und aus Ex-Jugoslawien (212) sowie aus Polen (232) und aus Ländern der arabischen Liga⁵ (326) bilden jedoch weiterhin die größten Gruppen ausländischer Bevölkerung.

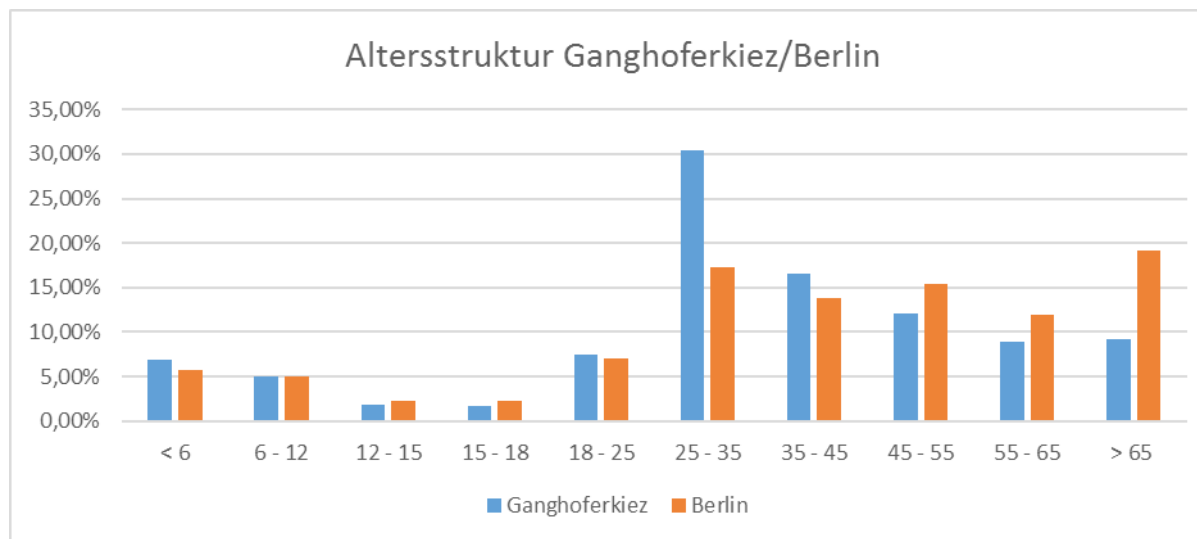
² Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Irland, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden und Spanien

³ Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Malta, Republik Zypern, Bulgarien, Rumänien und Kroatien

⁴ Armenien, Aserbaidshan, Weißrussland, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Republik Moldau, Russische Föderation, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan, ehemalige Sowjetunion

⁵ Ägypten, Algerien, Bahrain, Dschibuti, Irak, Jemen, Jordanien, Katar, Komoren, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Mauretanien, Oman, Saudi-Arabien, Somalia, Sudan, Syrien, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate, Palästinensische Gebiete

Bemerkenswert bei der Altersstruktur im QM-Gebiet ist die hohe Anzahl von jungen Erwachsenen zwischen 25 und 35 Jahre (30% versus Berlin 17%). Sehr gering ist die Anzahl an Personen über 65 Jahre (9% versus Berlin 19%). Jedoch ist der Anteil der Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund darunter mit 27% hoch.



3 Diagramm „Altersstruktur Ganghoferkiez/Berlin“

Im Gegensatz zu dem leichten Abwärtstrend der vergangenen Jahre ist der Anteil an Menschen, die Transferleistungen beziehen, erneut auf 28,4% gestiegen, sodass das Quartier weiterhin deutlich über dem Berliner Durchschnitt von 17,7% liegt. Das Quartier liegt mit 51% auch bei Kinderarmut⁶ deutlich über dem Berliner Durchschnitt von 32% (Neukölln 50%).

Der Arbeitslosenanteil ist wie auch im Land Berlin leicht, jedoch deutlich weniger, nur um 0,6% gesunken. Mit 7,7% liegt er aber weiterhin signifikant höher als der Berliner Durchschnitt von gut 5%.

⁶ Kinderarmut: Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, die in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II leben.

2. Leitbild

Das QM-Gebiet Ganghoferstraße ist ein verkehrstechnisch gut angebundener, innerstädtischer Stadtteil Nord-Neuköllns. Allerdings ist das Gebiet kein homogener Kiez, sondern ein Mosaik sehr unterschiedlicher Mikro-Bereiche: beispielhaft die verkehrsbelasteten Randstraßen Sonnenallee und Erkstraße mit einer ethnisch sehr gemischten Anwohnerschaft, oft in schwieriger sozio-ökonomischer Lage; der geschlossene Block des Neuköllner Wohnungsbauvereins zwischen Wilhelm-Busch-Straße und Donaustraße mit teils älterer Bevölkerung nahezu ausschließlich ohne Migrationshintergrund; oder die noch erkennbaren Relikte Deutsch- und Böhmisches Rixdorfs als historischer Kern Neuköllns mit teils freistehenden Einfamilienhäusern. Zwischen diesen Bereichen liegen räumlich kaum 200 Meter, sozio-ökonomisch und kulturell jedoch Welten. Dass das Gebiet dennoch keinen roten Bereich in Polizeistatistiken darstellt, belegt die Integrationsleistung, die dieses Gebiet seit Langem erbringt.

Diese ist weiterhin besonders gefordert, denn der Ganghoferkiez verzeichnet, wie andere Bereiche Nord-Neuköllns auch, eine hohe Attraktivitätssteigerung mit entsprechendem Bevölkerungswachstum (seit Einrichten des QMs 2009 hat die Einwohnerzahl um 15% zugenommen). Die Vielfalt der Anwohnerschaft nimmt weiterhin zu und vergrößert auch die sozialen Disparitäten im Gebiet: Einerseits kommen junge, gut ausgebildete Singles aus Deutschland und Westeuropa, die die „Hipness Kreuzköllns“ auch in den Ganghoferkiez tragen, aber – gut vernetzt – nur bedingt auf ihr direktes Lebensumfeld ausgerichtet sind; andererseits – zahlenmäßig kleiner – Familien aus Südost-Europa, die Herausforderungen für Bildungsinstitutionen sowie Freizeit- und Unterstützungsangebote mit sich bringen. Seit 2015 hat das Gebiet zusätzlich noch eine große Anzahl an Geflüchteten aus aller Welt aufgenommen. Nicht nur die Notunterkunft im Gebiet, sondern auch die Nähe der Sonnenallee trägt zur weiteren Vielfalt des Gebietes bei. Die Sonnenallee ist mittlerweile als „arabische Straße“ bei Flüchtlingen in ganz Berlin und darüber hinaus bekannt, in der es alles zu kaufen gibt, was man aus der Heimat vermisst und benötigt. Es ist davon auszugehen, dass der Zustrom in den Ganghoferkiez in den kommenden Jahren fort dauern wird.

Entwicklungstendenzen machen sich in erster Linie in vier Bereichen bemerkbar:

- Verstärkung der sozialen Ungleichheit im Ganghoferkiez, bei sich weiter verändernden Bevölkerungsgruppen
- Erhöhung des Nutzungsdrucks auf sämtliche öffentliche Bereiche
- Herausforderung für die qualifizierte Tätigkeit der durch die sozialen und Bildungseinrichtungen zu erbringenden inhaltlichen und integrativen Leistungen
- Weiterer Anstieg der Nachfrage nach Wohnraum und zunehmende Verdrängung alteingesessener Bevölkerung

Die Gründe, derentwegen das Gebiet in das QM-Verfahren aufgenommen wurde, sind nicht hinfällig geworden. Im Gegenteil: Die Sprachdefizite bei Kindern haben sogar zugenommen. Ebenso ist die Kinderarmut mit 51% extrem hoch. Daher ergeben sich folgende **wesentliche Notwendigkeiten** für den Kiez:

- Die **Tätigkeit der verschiedenen Einrichtungen** im Gebiet, gerade in Bezug auf Bildung und Integration, muss **bedarfsgerecht unterstützt** werden. **Qualifizierte, integrierende und kostenlose Freizeitangebote** müssen gefördert bzw. ausgebaut werden. Oberstes Ziel ist hierbei, die Institutionen an den notwendigen Stellen so zu unterstützen, dass sie allen Menschen, auch denen mit höherem Unterstützungsbedarf, ausreichende **Bildungs- und Teilhabechancen** eröffnen können.
- Die Unterstützung von allen Bevölkerungsgruppen, ein von **Transferleistungen unabhängiges und eigenbestimmtes Leben** zu führen, muss weiter Handlungsziel bleiben.
- **(Interkulturelle) Kooperationen und Begegnungsmöglichkeiten** müssen geschaffen bzw. gestärkt werden.
- **Verdrängungseffekte** durch die Entwicklungen des Mietwohnungsmarktes müssen **verhindert** oder gemildert werden.

Nach einer langen Periode der Abwärtsbewegung, aufgrund derer der Ganghoferkiez als Gebiet mit besonderem Entwicklungsbedarf ausgewiesen wurde, ist scheinbar ein Wendepunkt erreicht. Alte Probleme sind nicht plötzlich gelöst, sondern vielmehr kommen in einer Phase des Umbruchs **neue Schwierigkeiten hinzu**. Die Änderung der Bevölkerungszusammensetzung kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass große Teile der Bevölkerung nach wie vor unter schlechten Bedingungen leben und in vielerlei Hinsicht stark benachteiligt sind. In einem Kiez, der sich das Leitbild „**Vielfalt & Solidarität**“ gegeben hat, wird es Aufgabe für das QM und die Nachbarschaft insgesamt sein, die **Umstrukturierungen integrativ zu begleiten** und in dem facettenreichen Gebiet langfristig das **nachbarschaftliche Auskommen** und den **sozialen Frieden** zu sichern.

3. Stand der Gebietsentwicklung

a) Aktivierung der Anwohnerinnen und Anwohner

Die Wahlbeteiligung im Gebiet an den Abgeordnetenhaus-Wahlen 2016 liegt wie in der Vergangenheit immer noch deutlich niedriger als im Rest Neuköllns (um 10 bis 25 %) und sogar um bis zu 30 % unter den Gesamt-Berliner Werten. Auch die Beteiligung an Quartiersratswahlen ist trotz umfangreicher Bewerbung nicht so hoch, wie es wünschenswert wäre. Allerdings ist die Zusammensetzung des Quartiersrates hinsichtlich Alter, Wohndauer, Geschlecht, beruflichem und familiärem Hintergrund sehr divers und bildet die Bevölkerung in dieser Hinsicht gut ab. Massiv unterrepräsentiert ist allerdings der Bevölkerungsteil mit ausländischen Wurzeln sowie vermutlich derer, die Transferleistungen empfangen. Das Gleiche gilt für die Aktionsfondsjury. Beide Gremien sind jedoch sehr engagiert und zum Teil bereits seit Jahren aktiv. Selbständige Aktionen wie offene Briefe, Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen oder Stammtische werden von beiden Gremien jedoch nur in sehr geringem Maße durchgeführt.

Die Aktivierung der Anwohnerschaft bei Bürgerversammlungen zu Bauprojekten und anderen Beteiligungsaufrufen gestaltet sich vor allem bei bildungsfernen Familien und Einzelpersonen als ausgesprochen schwierig. Bei persönlichen Vor-Ort-Befragungen (sogenannten Bürgersteigggesprächen) sind Beteiligung und Interesse jedoch hoch. Wenn aber eine persönliche Anwesenheit zu einem bestimmten Termin an einem bestimmten Ort erforderlich ist, bricht die Beteiligung stark ein. Etwas besser sieht es bei Aktionen aus, die sich mit dem öffentlichen Raum im direkten Lebensumfeld beschäftigen. Hier engagieren sich immer wieder vor allem Einzelpersonen im Bereich Sauberkeit, Grünflächenpflege und –umgestaltung etc. Hier kann manchmal auch zu konkreten Terminen und Aktionen motiviert werden (Kiezputze, „Subbotnik“ zur Streuobstwiese, Grünaktionen auf dem „Donauplatz“ etc.). Auch das Engagement Einzelner zum Beispiel bei der Pflege von Baumscheiben, der Bestückung von Hundekotbeutel Spendern ist recht erfreulich. Häufig wird auch die Möglichkeit genutzt, zum Vor-Ort-Büro zu kommen und dem QM-Team Beobachtungen mitzuteilen, wie zum Beispiel herumliegender Sperrmüll, kaputte Bänke oder Lampen oder gefährliche Verkehrssituationen im Kiez. Es fehlt jedoch an kontinuierlichem Einsatz und gegenseitiger Unterstützung um das Gesamtbild des öffentlichen Raumes nachhaltig zu verbessern.

Ebenfalls ist die Beteiligung an Veranstaltungen und Gremien in Schulen und Kitas recht gut. Wichtige Kriterien bezüglich funktionierender Aktivierung scheinen der persönliche Kontakt und die Nähe zum lebensweltlichen Umfeld zu sein. Wenn sich zum Beispiel Mütter einer Einrichtung für das Elterncafé oder ähnliches engagieren, steigt die Beteiligung nicht nur dort, sondern auch bezüglich der Teilnahme an anderen offenen Veranstaltungen der Institutionen und des Gebiets allgemein, wie Kiezfeste oder ähnliches.

Im Gebiet gibt es eine Reihe von sogenannten Projekträumen, in denen sich verschiedene Initiativen, vor allem im Bereich Kunst und Kreativität, treffen und verschiedenste Veranstaltungen durchführen (Ida Nowhere, sameheads, Studio Baustelle, Haus Orphelia).

Das Selbsthilfezentrum Neukölln verstärkt weiterhin sein Engagement im Kiez. So können dort zum Beispiel gegen eine geringe Betriebskostenpauschale Räume angemietet werden. Das Selbsthilfezentrum beteiligt sich am Kiezfest und organisiert selber Nachbarschaftsfeste.

Nicht zu vergessen ist der seit 1984 bestehende „Förderkreis Böhmisches Dorf in Berlin-Neukölln e.V.“, der sich seit Jahren für den Erhalt des Kulturdenkmals „Böhmisches Dorf“ einsetzt. Dieser initiierte unter anderem die Städtepartnerschaften zwischen Neukölln und Ústi nad Orlicí sowie Berlin und Prag. Dem Förderverein gehören hauptsächlich Bewohnerinnen und Bewohner des Böhmisches Dorfes an, zum großen Teil NachfahrInnen und Nachfahren der vor 280 Jahren aus Böhmen Eingewanderten. Ziel ist auch die Erforschung des historischen Erbes durch den 2015 neu gegründeten Verein „Archiv im Böhmisches Dorf“. Außerdem gibt es ein durch den Verein „Museum im Böhmisches Dorf e.V.“ getragenes Museum.

Aus dem Kreis der Brüdergemeinde, einer Gemeinde der Böhmisches Emigration, entstand in den letzten zwei Jahren ebenfalls die Initiative „STATTbereich Brüdergemeinde_Zentrum der Alternativen“, die sich zum Ziel gesetzt hat, den Austausch der Menschen im Kiez und das Voneinanderlernen zu fördern, sofern es von Geld- und Leistungsgedanken losgelöst ist.

Ein weiterer Bereich, in dem sich ehrenamtliches Engagement findet, ist die Bildung. Ca. 40 Ehrenamtliche führen das Freizeit-AG Projekt „**Knowledge Club**“ an der Richard-Schule durch. Lediglich Koordination und Sachmittel werden hier durch Soziale-Stadt und Bonusmittel gefördert.

Auch im Bereich Geflüchtete gibt es ein umfangreiches Engagement, welches sich jedoch nicht vollständig quantifizieren lässt.

b) Verantwortung für den Kiez

Von Verantwortungsübernahme für den Kiez, das über das Engagement von Einzelpersonen hinausgeht, zeugen zwei jüngere Initiativen im Gebiet: Innerhalb des Baugruppenprojekts auf dem Gelände der ehemaligen Ananias-Kirche in der Wilhelm-Busch-Straße/Treptower Straße bildete sich schon vor Baubeginn eine AG „Kiez und Öffentlichkeit“, die sich um die Vermietung der Gewerbeeinheiten an soziale Einrichtungen bemüht hat (siehe Infrastrukturausstattung).

Ob sich hieraus tatsächlich ein Nachbarschaftszentrum entwickeln kann, wird sich in den kommenden Jahren zeigen. Die Präsenz des Nachbarschaftsheim Neukölln als professioneller Träger im Bereich Nachbarschaft, Jugend und vieles mehr ist auf jeden Fall ein Zugewinn für das Quartier.

Auch das Engagement der evangelischen Brüdergemeine für die Nachbarschaft – sei es mit der bereits genannten Initiative „STATTbereich“ oder der über den Baufonds finanzierten Umgestaltung und Öffnung der Gemeinderäume hin zu einem „**Kiezzentrum Rixdorf**“ – ist hervorzuheben.

Eine finanzielle Beteiligung anderer an QM-Projekten geschieht abgesehen von dem durch das Bonusprogramm kofinanzierten Projekt „**Knowledge Club**“ an der Richard-Schule so gut wie nicht. Die Beteiligung mit Sachmitteln und Räumen oder die Übernahme von Betriebskosten ist allerdings häufig.

Beide Grundschulen im Quartier erhalten den Höchstsatz der Mittel über das Bonus-Programm der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie.

Seit Januar 2017 wird das bisher ausschließlich über Soziale-Stadt-Mittel geförderte Projekt „**Street Players**“ zur Hälfte aus bezirklichen Mitteln kofinanziert. Weitere bezirkliche Gelder fließen in die beiden vom Jugendamt getragenen Einrichtungen, dem Mädchentreff „Szenenwechsel“ und dem Mutter-Kind-Treff „Shehrazad“. Die Räume des Mädchenzentrums werden 2017/18 aus SIWA-Mitteln (Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt) saniert und erweitert.

Neben umfangreichen Soziale-Stadt-Mitteln, mit denen über den Baufonds der **Umbau des Schulhofs** und **des ehemaligen Hausmeisterhauses der Eduard-Mörrike-Schule für Ganztagsbetrieb und Elternarbeit** und das **Kiez- und Begegnungszentrum Rixdorf** an der evangelischen Brüdergemeine ermöglicht werden, fließen öffentliche Investitionen über das Städtebauförderprogramm Sanierungsgebiet Neukölln/Aktive Zentren (zum Beispiel Umbau Donau- und Richardstraße) und über das Europäische Sozialfonds-Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)“ in das Gebiet.

c) Vernetzung

Im Gebiet gibt es mehrere Vernetzungsinitiativen: An erster Stelle sind die beiden Gremien Aktionsfondsjury und Quartiersrat zu nennen, deren Mitglieder regelmäßig und in recht konstanten Gruppen zusammenkommen. Sie übernehmen eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe im Quartier und bestimmen über die Verwendung der Gelder mit, über die Umsetzung der Projekte und somit über die Entwicklung im Gebiet. Sowohl QR als auch AFJ sind nahezu immer in einer Stärke besetzt, dass die Beschlussfähigkeit gewährleistet ist. Sie sind das beste Beispiel für eine verbindliche, institutionalisierte Form der Beteiligung. Die Gremien leisten eine gebietsweite Vernetzung, da hier Vertreterinnen und Vertreter aus unterschiedlichen Bereichen des Quartiers einbezogen sind, dessen Entwicklung verhandeln und in Teilen mit steuern.

Die Aktionsfondsjury ist ein reines Anwohnergremium. Der Quartiersrat setzt sich aus Anwohnerschaft und Institutionen zusammen und ermöglicht innerhalb des Gremiums den Austausch. Ob eine Anwohnerin oder ein Anwohner mit einer Schule oder die Kita mit der Schule themenspezifisch zusammenkommt oder auch nur Gedanken austauscht – beide Gremien stellen eine wichtige Vernetzung im Quartier dar.

Der Quartiersrat bringt folgende Akteure aus dem Quartier zusammen: Eduard-Mörrike-Schule, Richard-Schule, Kita der evangelischen Brüdergemeinde, Kita (und Familienzentrum) Mosaik, Mädchenzentrum Szenenwechsel, Mutter-Kind-Treff Shehrazad, Moscheeverein „Yeni Camii“, Deutsch-Arabisches Zentrum, evangelische Brüdergemeinde, Young Arts Neukölln, KoMed e.V., Gewerbetreibende und Anwohnerinnen und Anwohner.

Bereits etablierte Vernetzungsrunden bzw. -initiativen im Gebiet sind die im Rahmen eines QM-Projekts unterhaltene **Gewerbevernetzung**, das Netzwerk des Projekts „**Knowledge Club**“ an der Richard-Schule (siehe Handlungsfeld Bildung, Ausbildung und Jugend) und die vom Jugendamt Neukölln initiierte Kiez-AG Rixdorf, in der sich monatlich Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe, Kitas, Schulen, QMs, Stadtteilmütter etc. zum Austausch treffen.

Die Vernetzung zwischen den Institutionen findet weiterhin auch stark bilateral statt, zum Beispiel zwischen dem KinderKünsteZentrum und den Kitas oder den Street Players und der Eduard-Mörrike-Schule oder dem Szenenwechsel, was auch eine Folge der relativ geringen Ausstattung des Gebietes mit entsprechenden Institutionen ist. Insgesamt lässt sich zwischen den Kiezeinrichtungen eine große Bereitschaft feststellen, Ressourcen wie etwa Räume oder ähnliches für Projekte zur Verfügung zu stellen.

Aus dem QM-Projekt „**Kiez trifft Kiez**“ hervorgegangen ist die Kooperation zwischen der Moschee „Yeni Camii“ und der evangelischen Brüdergemeinde, die einmal jährlich Gastgeber einer gemeinsamen Veranstaltung zum interreligiösen Dialog unter dem Titel „Moschee trifft Kirche“ sind.

Mit dem QM-Projekt **„Netzwerk für nachbarschaftliches Engagement“**, das im Jahr 2017 beginnen wird, sollen diejenigen, die sich für ihr Wohnumfeld und ihre Nachbarschaft engagieren oder aktiv werden wollen, begleitet und untereinander vernetzt werden.

Eine wichtige Vernetzungsfunktion haben auch die – teilweise QM-finanzierten – **„Elternbildungs-Cafés“** in den verschiedenen Einrichtungen übernommen. Hier gelingt es, Eltern zu erreichen und zu stärken, die in anderen Netzwerken oft unterrepräsentiert sind und als schwer erreichbar gelten. Nicht nur, aber besonders hier sind die Stadtteilmütter wichtige Partnerinnen der Institutionen und des QM, da sie als Vermittlerinnen, Multiplikatorinnen und Vorbilder fungieren.

Neben der Beteiligung an der Kiez-AG ist das Quartiersmanagement Ganghoferstraße auch Teil des Netzwerks „Harzer Schwung“ für den benachbarten Harzer Kiez sowie Partner des Alpha-Bündnis Neukölln und Mitglied im Begleitausschuss der Neuköllner Partnerschaft für Demokratie. Darüber hinaus ist das QM seit Beginn des Jahres 2017 Anlaufstelle des „Register Neukölln“, das rassistische, rechtsextreme und diskriminierende Vorfälle in Neukölln erfasst.

d) Bildungssituation

Das Gebiet verfügt über fünf Kitas, wobei die Kita Mosaik seit Januar 2015 das Angebot für die vorschulische Betreuung erweitert und separate Räume in der Nähe angemietet hat. Hier können 130 Kinder im Alter von 6 Monaten bis zum Schuleintritt betreut werden. Die Kita Brüdergemeinde verfügt über 85 Plätze für Kinder im Alter von 8 Wochen bis zum Schuleintritt. In der Kita Rixdorfer Rüpel werden 20 Kinder von einem Jahr bis zum Schuleintritt betreut. In der Kita Kinderparadies 25 Kinder. Die Kita Highway verfügt über 20 Plätze für Kinder von ein bis drei Jahren. Hinzu gekommen ist noch eine bilinguale (spanisch-deutsche) Tagespflegestelle für 14 Kinder. Eine weitere Kita mit 150 Plätzen ist in der Hertzbergstraße geplant. Der Neubau mit weiteren Angeboten im psychosozialen Bereich beginnt voraussichtlich 2018.

Laut Bezirksregionenprofil (BRP) liegt die Kitaversorgungsquote bei lediglich 60 %. Das macht sich auch an der steigenden Zahl von Eltern bemerkbar die sich im QM-Büro melden und eine Elterninitiative gründen wollen, da sie keinen Platz für ihr Kind bekommen.

Die Wichtigkeit der Frühförderung zeigt sich insbesondere an dem hohen Grad von Sprachdefiziten der Kinder bei der Einschulung (siehe unten Anteil nicht-deutscher Herkunftssprache an Schulen). Der Anteil der Kinder mit Problemen hat sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt (vergleiche BRP)! Bei der gleichzeitig extrem hohen Kinderarmut führt diese Armut in Verbindung mit Sprachproblemen sehr schnell zu ausbleibendem Schulerfolg und damit Perspektivlosigkeit, Arbeitslosigkeit und gegebenenfalls Gewalt und Drogenproblematik.

Im Gebiet befindet sich die Sankt-Marienschule (Oberschule), die jedoch eine konfessionsgebundene (katholische) Schule ist und nur zu einem geringen Teil von Kindern aus dem Gebiet besucht wird. Grundschulen direkt im QM Gebiet sind keine vorhanden. Die beiden gebundenen Ganztagsgrundschulen (Richard-Schule und Eduard-Mörrike Schule) liegen außerhalb der Gebietsgrenzen, versorgen jedoch das

Quartier und sind ins QM-Verfahren eingebunden. Die Richard-Schule mit aktuell 466 Schülerinnen und Schülern verteilt auf 20 Klassen liegt zudem auch im QM-Gebiet Richardplatz-Süd. Hier findet jahrgangsübergreifendes Lernen innerhalb der 1. und 2. Klassen statt.

Das soziale Lernen ist neben der Leseförderung ein wichtiger Schwerpunkt der Eduard-Mörrike-Schule. Im Rahmen des Schwerpunktunterrichtes erlernen die 376 Schülerinnen und Schüler in 18 Klassen Strategien, um Auseinandersetzungen oder Diskussionen ohne Gewalt zu führen. 15% der Kinder verließen im letzten Jahr die Eduard-Mörrike-Schule mit einer Gymnasialempfehlung. Sprachbildung verbunden mit der Wissensvermittlung steht bei der Richard-Schule im Fokus. Der Anteil der Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache (NdH) beträgt an den Schulen zwischen 84 und 90 Prozent (vergleiche Schülerzahlen laut Bezirksamt Neukölln, Abteilung Bildung, Schule, Kultur und Sport; Stand September 2016). Beide Schulen nehmen rege am Leben im Kiez teil und engagieren sich bei Stadtteilstesten oder Aktionen. Die Rektorinnen sind fester Bestandteil kiezbezogener Runden (Kiez AG, Harzer Ecken, Netzwerktreffen, Quartiersrat etc.).

Da sich keine kiezbezogene Oberschule im Gebiet befindet, kann Unterstützung im Bereich Übergang Schule-Beruf nur dezentral in den Einrichtungen stattfinden. Hier hat das Projekt „**Übergang Schule-Beruf**“ seit 2015 verschiedene Module im Bereich MSA-Unterstützung, Bewerbungstraining, Praktikumssuche und Vernetzung angeboten und Fortbildungsangebote für Mitarbeitende durchgeführt.

Im Gebiet gibt es das Mädchenzentrum Szenenwechsel. Es handelt sich um eine Einrichtung des Bezirksamtes Neukölln für Mädchen und junge Frauen verschiedener Kulturkreise von 9 bis 24 Jahren und bietet zahlreiche Freizeit- und Bildungsangebote. Für Jungen existier(t)en im Gebiet für keine Altersklasse institutionelle Angebote. Daher wurde seit Beginn der QM-Tätigkeit 2009 das Projekt „**Street Players**“ gefördert, das sich zunächst hauptsächlich an männliche Kinder und Jugendliche (10 bis 18 Jahre) des Kiezes richtete, seit einigen Jahren jedoch auch an Mädchen. Dabei werden vor allem diejenigen angesprochen, die nicht an regelmäßige institutionelle Freizeitaktivitäten angebunden sind. Das Angebot für Mädchen zwischen 8 und 12 Jahren bildet eine Brücke zum Mädchenzentrum Szenenwechsel. Wenn die Mädchen alt genug sind, wechseln sie meistens von den Street Players in diese Einrichtung. Seit 2017 wird das Projekt vom Jugendamt kofinanziert.

Elternarbeit wird erfolgreich mit dem Projekt „**Elternbildungs-Cafés**“ durchgeführt (siehe Handlungsfeld Bildung, Ausbildung und Jugend). Hier werden Bildungsthemen für Eltern mit Kindern aller Altersstufen vermittelt. Auch das Projekt „**Mobile Sprachwerkstatt**“ spricht neben dem Personal der Einrichtungen vor allem auch Eltern an. Es konnten in beiden Projekten Eltern erreicht werden, die über die herkömmlichen Informationswege der Kitas und Grundschulen nur eingeschränkt angesprochen werden können.

Den vorhandenen Bedarfen und Defiziten könnte teilweise mit Hilfe von weiteren Kitaplätzen und zusätzlichem Personal in den Kitas und Schulen begegnet werden. Ebenso sind die gestiegenen Anforderungen an Schule neben der reinen Wissensvermittlung kaum mehr durch die vorhandene Struktur zu bewältigen. Absolut notwendig wäre zum Beispiel eine Person pro Schule, die sich ausschließlich mit

Koordinierungsaufgaben, Vernetzung, Finanzakquise etc. beschäftigt. Zusätzlich zu den Lehr- und Organisationsaufgaben einer Schule ist das Rektorat mit diesen Aufgaben häufig überfordert.

e) Lebendiger Kiez

Das Gebiet verfügt weiterhin nicht über einen Nachbarschaftstreffpunkt als Ankerpunkt, der sich als Ort der Begegnung für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen eignet. Es mangelt sowohl an Räumen als auch an kostenlosen Freizeitangeboten für unterschiedliche Zielgruppen überhaupt.

Großes Potential, ein Ort der Begegnung für die gesamte Nachbarschaft zu werden, hat der sich derzeit im Umbau befindliche Kirchsaal sowie die dazugehörigen Außenanlagen der evangelischen Brüdergemeinde. Schon vor Baubeginn im letzten Jahr stellte die Gemeinde die Räume und Flächen auch für externe Nutzungen wie Konzerte, Kiezfest, Begegnungscafé und Nähprojekt für Geflüchtete, Filmvorführungen, sowie den Neujahrsempfang des Quartiersmanagement Ganghoferstraße zur Verfügung.

Eine Anlaufstelle für Familien mit kleinen Kindern ist der Mutter-Kind-Treff Shehrazad, der sich an Mütter (und Väter) mit Kindern zwischen null bis sechs Jahren richtet. Das Shehrazad konnte in den letzten beiden Jahren durch Umstrukturierungsmaßnahmen ein vielfältiges und qualifiziertes Angebot entwickeln, das Krabbelgruppen, Musik- und Bewegungskurse sowie Kreativ- und Beratungsangebote umfasst. 2005 als Einrichtung des Neuköllner Jugendamtes mit dem Ziel gegründet, vorschulische und frühkindliche Entwicklung und Bildung von Kindern aus bildungsfernen Familien zu fördern, werden die Kursangebote mittlerweile vermehrt auch von neuzugezogenen gut gebildeten jungen Familien besucht. Teilweise werden die Angebote so stark nachgefragt, dass es Anmelde- und Wartelisten gibt.

Ein wichtiger Treffpunkt sowohl für die alteingesessene muslimische Bevölkerung des Gebiets als auch für muslimische Geflüchtete sind die beiden Moscheen „Yeni Camii“ in der Richardstraße und das „Islamische Kultur- und Erziehungszentrum – IKEZ“ in der Finowstraße. In beiden Gemeinden ist die Zahl der Besucherinnen und Besucher im letzten Jahr um ein vielfaches gestiegen, sodass beide Einrichtungen an die Grenzen ihrer räumlichen Kapazitäten stoßen. Das IKEZ zum Beispiel berichtet von bis zu 1000 Personen, die zum Freitagsgebet kommen. Wie alle Moscheen dienen beide Häuser nicht nur der Verrichtung des Gebets, sondern werden auch außerhalb der Gebetszeiten als Aufenthalts- und Begegnungsorte genutzt. Beide Einrichtungen engagieren sich in der Arbeit mit Geflüchteten (offenes Fastenbrechen, Patenschaftsprogramm, sammeln von Geld- und Kleiderspenden, Beratung, etc.) und bemühen sich verstärkt um eine Öffnung nach außen und in den Kiez.

Auch das Deutsch-Arabisches-Zentrum (DAZ) hat sich mit einem breiten Beratungsangebot zu einer wichtigen Anlaufstelle für Geflüchtete entwickelt. Das hier angesiedelte QM-finanzierte **Begegnungscafé** soll Raum bieten für den Austausch und gemeinsame Aktivitäten von bereits länger hier lebenden Nachbarinnen und Nachbarn mit und ohne Migrationsgeschichte sowie von neu ankommenden Geflüchteten.

Das kulturelle Angebot im Gebiet bzw. in unmittelbarer Nähe ist mit der Neuköllner Oper, dem Heimathafen Neukölln, dem Kulturevent 48 Stunden Neukölln, einigen kleineren Museen und diversen Galerien zwar vielgestaltig und abwechslungsreich, wird aber mehrheitlich von einem kulturinteressierten und bildungsorientierten Publikum wahrgenommen.

Lebendig ist der Kiez auch in gastronomischer Hinsicht. Insbesondere die Cafészene wächst, richtet sich aber eher an junge, studentische, internationale Zielgruppen und schließt einen Großteil der hiesigen Bevölkerung schon aus rein ökonomischen Gründen aus.

f) Wohnen und Wohnumfeld

Im dicht überbauten QM-Gebiet gibt es einen Mangel an öffentlichen Grün- und Freiflächen. Zudem leidet die Qualität des öffentlichen Raums unter Vermüllung und Verdreckung mit Hundekot, sodass das Gebiet durch die Berliner Stadtreinigung im inneren Bereich in der Regel 5 bis 7 Mal wöchentlich gereinigt wird.

Im Gebiet gibt es drei Spielplätze: Der größte in der **Anzengruberstraße** – eine Kombination aus **Spielplatz** und Bolzkäfig – mit ca. 2.000 m² Grundfläche ist 2012 mit Mitteln aus dem Baufonds der Sozialen Stadt und des Bezirks umgestaltet worden. Ein reiner Spielplatz liegt in der Geygerstraße (740 m²), der offiziell zwar für Kinder und Jugendliche bis 15 Jahre ausgewiesen ist, mit seiner Ausstattung aber ausschließlich für kleinere Kinder bis ca. 8 Jahre attraktiv ist. Ein weiterer Spielplatz liegt im Nordende der Kirchgasse, ist etwa 1.100 m² groß und für Kinder bis 15 Jahre geeignet. In ganz Rixdorf stehen nur 0,25 – 0,4 m² Spielfläche pro Einwohner zur Verfügung. Der Richtwert gemäß Gesetz über öffentliche Spielplätze liegt bei 1m². Rixdorf liegt selbst noch unter dem Neuköllner Durchschnitt von 0,64m². Angesichts des Mangels an sonstigen Grünflächen sowie der kostenfreie Freizeitangebote erfordernden ökonomischen Situation vieler Familien ist hier von einem noch größeren Spielplatzbedarf auszugehen als im Berliner Durchschnitt.

Die einzige allgemein zugängliche größere Grünfläche des Gebietes, die 1.300 m² große **Streuobstwiese**, unterliegt angesichts der geringen Grünausstattung im Quartier einem hohen Nutzungsdruck. Es handelt sich um einen von außen nicht einsehbaren Blockpark, auf dem Nutzungsinteressen von Erholungssuchenden, Anwohnerschaft und Hundehaltenden seit Jahren kollidieren. Nachdem sich die Besitzverhältnisse geändert haben und die Fläche an den Bezirk zurückgefallen ist, hat dieser Anfang 2017 einen Teil der Streuobstwiese an den Verein KarmaKultur e.V. verpachtet, der dort mit Hilfe von Geldern der Sozialen Stadt einen Nachbarschaftsgarten errichten will. Es soll

Flächen für sogenanntes „urban gardening“ und für Liege- und Freizeitmöglichkeiten geben. Außerdem soll ein Bereich für Hunde erhalten bleiben.

Angesichts der dichten Überbauung gibt es kaum Entwicklungspotentiale für weitere öffentliche Grün- und Freiflächen. Ausnahmen sind ggf. der Verkehrsschulgarten Donaustraße/Treptower Straße sowie der sogenannte „Donauplatz“ Donaustraße/Ganghoferstraße.

Die Verkehrsanbindung des Gebiets an den Öffentlichen Personennahverkehr ist sehr gut: Direkt am Gebiet liegt die U-Bahn-Station Karl-Marx-Straße und auf den Grenzstraßen des Gebiets verkehren fünf Buslinien der BVG. Ein sehr guter MIV-Anschluss (Motorisierter Individualverkehr) an die Gesamtstadt wird über die Sonnenallee und die Karl-Marx-Straße sichergestellt. Die Situation für Radfahrende ist jedoch verbesserungswürdig, da viele Nebenstraßen mit Kopfsteinpflaster gedeckt sind und auf der Sonnenallee keine Radwege oder -streifen markiert sind. Der Umbau der Karl-Marx-Straße inklusive Einrichtung eines Fahrradstreifens sowie die geplante Asphaltierung der Donaustraße von Norden bis zur Ganghoferstraße tragen sicher zur Verbesserung der Situation bei. Auch fehlen im ganzen Gebiet immer noch Fahrradständer, was zu zunehmenden Konflikten mit der Anwohnerschaft führt, da die Räder an jeder sich bietenden Möglichkeit angeschlossen werden, wie zum Beispiel Bäumen, Baumscheibenumrandungen, Sitzbänken etc..

An vielen Straßenkreuzungen sind keine (ausreichenden) Bürgersteigabsenkungen für Rollstühle, Rollatoren oder Kinderwagen vorhanden, auch fehlen Überquerungshilfen vor Spielplätzen oder Kinder- und Jugendinstitutionen.

Die Versorgung mit Einzelhandel und Gastronomiebetrieben ist gut. Sonnenallee, Erkstraße, Anzengruberstraße und insbesondere die Karl-Marx-Straße stellen ein breites Angebot an Waren des täglichen und periodischen Bedarfs zur Verfügung. Allerdings gibt es – gerade auf der Sonnenallee – eine große Anzahl prekärer Geschäfte bzw. Läden mit unterdurchschnittlichem Warenangebot sowie Spielhallen. Wie sich das geänderte Spielhallengesetz auswirken wird, ist noch ungewiss. Leerstand gibt es mittlerweile kaum noch. Im Gegenteil wächst der Bedarf an bezahlbarem Gewerberaum.

Leerstand bei Wohnungen gibt es quasi nicht mehr. Im Gegenteil sind viele Bewohnerinnen und Bewohner, wenn sich ihre Lebenssituation ändern, gezwungen, den Kiez zu verlassen, da die Mieten so stark gestiegen sind, dass sich kein, bzw. kein bezahlbarer Wohnraum im Gebiet mehr finden lässt. Das macht sich auch daran bemerkbar, dass laut Bezirksregionenprofil eine Wohndauer, die fünf Jahre überschreitet, immer seltener wird. Seit Sommer 2016 steht das Gebiet Rixdorf unter Milieuschutz.

4. Künftiger Handlungsbedarf im Gebiet

Zur Ermittlung von mittelfristigen Handlungserfordernissen wurden Ideenworkshops und Diskussionen mit dem Quartiersrat, der Aktionsfondjury und der Steuerungsrunde sowie Befragungen mit Institutionen des Kiezes und Anwohnenden durchgeführt.

a) Handlungsfeld Bildung, Ausbildung und Jugend

Grundlage der Projektentwicklung und -förderung in diesem Bereich sind die erneut bestätigten Bedarfe **Sprach- und Leseförderung** sowie **Stärkung der Elternkompetenzen**. Die **Schaffung von qualifizierten Freizeit- und Lernangeboten** wird auf **unterschiedliche Zielgruppen** erweitert und nicht nur auf den Kinder- und Jugendbereich beschränkt. Ein zentraler Aspekt im QM-Gebiet bleibt weiterhin, den Zugang zu Bildung für alle Altersgruppen zu verbessern.

Insgesamt fehlen ausreichende Möglichkeiten der Kinderbetreuung. Zusätzlich zu den Kitas wird frühkindliche Bildung zwar auch an Institutionen wie dem KinderKünsteZentrum und dem Mutter-Kind-Treff Sherazad oder Wanda e.V. angeboten, diese können der großen Nachfrage jedoch kaum gerecht werden.

Als erfolgreicher und wertvoller Ansatz, Kompetenzen der **Sprachförderung** in den Institutionen zu verankern, hat sich die Qualifizierung der Mitarbeitenden im Rahmen des Projektes „Mobile Sprachwerkstatt“ bewährt. Da der Bedarf an Sprachförderung weiterhin sehr hoch ist, wären vielfach jedoch auch Einzelfallförderungen bei Kindern und Jugendlichen nötig. Auch eine bedarfsgerechte **Sprachförderung bei Eltern und Erwachsenen** wird stetig nachgefragt. Weiterer Bedarf besteht zudem an muttersprachlichem Unterricht im regulären Lehrplan der Schulen, zum Beispiel in den Sprachen Arabisch, Türkisch und Romanes.

Den Kindern und Jugendlichen das Lesen als eine attraktive Beschäftigung zu vermitteln, ist eine Herausforderung für die Institutionen. **Leseförderung** hat sich jedoch als ein wesentlicher Bedarf in der Sprachförderung herausgestellt und soll deshalb künftig verstärkt unterstützt werden. Insbesondere die Schulbibliotheken bieten hierbei ein weitgehend ungenutztes Potential. Mangeln tut es neben einem aktualisierten Bücher- und Medienbestand vor allem an pädagogisch geschultem Bibliothekspersonal. Das Projekt „Aufbau und Weiterentwicklung der Schulbüchereien“ soll diese in gut ausgestattete und interessante Orte für die Kinder verwandeln, an dem Anreize zum gemeinsamen und eigenständigen Lesen geschaffen und Unterstützung bei Leseschwierigkeiten geleistet werden.

Akuter Bedarf besteht weiterhin auch bei der **Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe und MSA-Vorbereitung**. Das Projekt „Übergang Schule Beruf“ unterstützt junge Menschen auch auf dem Weg in die Arbeitswelt und beim Umgang mit bürokratischen Prozessen, zum Beispiel Bewerbung, Auswahl des Bildungsweges etc. (Siehe Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft).

In den Bereichen **Stärkung der Elternkompetenzen und Elternbildung** werden im Gebiet diverse Ansätze mit und ohne QM-Förderung verfolgt, da der Bedarf daran weiterhin sehr hoch ist. Elternbildung ist dabei als ein pädagogisches Angebot zu verstehen, das die Eltern sowohl bei der Bewältigung ihrer erzieherischen Aufgaben als auch bei der Gestaltung des familiären Alltags und bei weiteren sozialen Aufgaben unterstützt. Elternbildung findet vor allem gebunden an Kitas, Grundschulen und weitere Einrichtungen, die von Eltern besucht werden, statt. Diese kleinteilige soziale Infra- und Angebotsstruktur qualitativ zu stärken und enger zu vernetzen, ist eine wichtige Aufgabe, insbesondere da es im Gebiet noch keine zentralen Anlaufstellen gibt.

Das Projekt „Elternbildungs-Café“ in der Kita Mosaik hat sich als gut angenommener Treffpunkt bewährt, woraufhin auch ein Elternbildungs-Café in der Moschee Yeni Camii etabliert wurde. Geplant ist die Einrichtung eines Cafés an der Eduard-Mörrike-Schule. Auch im islamischen Kultur- und Erziehungszentrum Berlin (IKEZ e.V.) wäre ein Elterncafé denkbar. Das Projekt leistet einen essentiellen Beitrag dazu, vor allem Mütter mit Migrationshintergrund an die Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe heranzuführen und vertraut zu machen. Im Rahmen des Projekts sollen Ressourcen geschaffen werden, die langfristig die Elterncafés bei der Selbstorganisation unterstützen.

Um dem hohen Bedarf an **Beratungsangeboten** zu begegnen, sollen ausgewählte Angebote in den Institutionen des Kiezes bekannt gemacht werden. Die Erfahrung aus den „Elternbildungs-Cafés“ hat gezeigt, dass der geschützte Raum der Institutionen und das damit verbundene Vertrauen genutzt werden müssen, um ansonsten schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen für weiterführende Angebote zu gewinnen und somit zu einer sukzessiven Selbstständigkeit der Informationsbeschaffung zu befähigen. 2018 wird die „Kiezakademie“ als Modul der Elternbildungs-Cafés starten (siehe Handlungsfeld Beteiligung, Vernetzung, Einbindung der Partner).

Der hohe Bedarf an **qualifizierten Freizeit- und Lernangeboten** für Kinder und Jugendliche kann von den Institutionen nur teilweise gedeckt werden. Das Mädchenzentrum „Szenenwechsel“ und das YoungArts Neukölln sollten in ihrer Tätigkeit unterstützt und stärker an den Kiez angebunden werden. Letzteres gilt besonders für das YoungArts, das mit wichtigen Partnern in ganz Nord-Neukölln agiert und über diese Angebote generiert. Hier können also die vorhandenen Ressourcen noch besser für den Kiez erschlossen werden. Auch die Zusammenarbeit mit dem KinderKünsteZentrum ist wichtig, damit die Kinder des Kiezes auch künftig an deren qualifizierten Angeboten teilnehmen können. Das Projekt „KinderKunstWerkstatt“ konnte mit einer Vielzahl von Kunstworkshops und offenen kreativen Sonntagsangeboten im KinderKünsteZentrum bereits viele Kinder und deren Eltern erfolgreich erreichen und leistet damit eine wichtige Ergänzung des Freizeit- und künstlerischen Bildungsangebots im Kiez. Darüber hinaus vernetzen sich die in das Projekt eingebundenen Institutionen wie Schulen und Kitas miteinander, deren Lehrkräfte kunstpädagogisch fortgebildet werden.

Aufsuchende **Sport- und Freizeitangebote** für Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 14 Jahren bietet seit 2009 das durch QM-Mittel geförderte Projekt „Street Players“. Neben der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern fördert es die Vernetzung im Kiez und außerhalb durch erfolgreiche Kooperationen mit den Ämtern, mit anderen Vereinen, Projekten, Trägern, vor allem aber mit den Schulen und trägt damit wesentlich zur Gebietsentwicklung bei. Besonders das flexible Bearbeiten verschiedener Schwerpunkte, zum Beispiel Schuldistanz,

führt zum Erfolg des Projektes. Es wird seit 2017 zu 50% vom Jugendamt kofinanziert. Eine vollständige Finanzierung durch das Jugendamt ab 2019 ist geplant und unerlässlich um das bestehende Angebot zu sichern und ggf. auszuweiten, da die QM-Förderung Ende 2018 ausläuft.

Auch der pädagogische Auftrag des Comenius-Gartens muss weiterhin unterstützt werden. Angesichts der sich wandelnden und ausdifferenzierenden Bevölkerungsstruktur im Kiez erhöht sich auch der Druck auf den Garten. Ziel ist, alle Besuchergruppen miteinzubeziehen und somit eine Brücke zu schlagen – zwischen den Kindern aus der Nachbarschaft, die größtenteils aus Familien mit Migrationshintergrund stammen, und den neuen, meist bildungsnahen Bevölkerungsgruppen, die vermehrt in den Norden Neuköllns ziehen. Das Projekt „Stundenplan am Gartenzaun“ wie auch bereits Vorläuferprojekte legen den Fokus auf die gemeinsame Forschung von Kindern sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, deren Ergebnisse in vielfältiger Form präsentiert werden.

Ein akuter Bedarf an kostenlosen Spiel- und Freizeitangeboten besteht trotz der diversen bereits laufenden Projekte weiterhin für Kinder und Jugendliche und auch für Erwachsene. Mit dem 2017 beginnenden Sportprojekt „Bewegung umsonst und draußen für Jung & Alt“ sollen deshalb explizit auch Erwachsene und Seniorinnen und Senioren angesprochen werden. Das Projekt hat neben dem Aspekt des qualifizierten Freizeit- und Gesundheitsangebots auch zum Ziel, den öffentlichen Raum für die Anwohnenden zu erschließen und somit zu beleben.

Die Nachfrage nach **Bewegungsräumen**, Spielplätzen, Winterspielplätzen oder weiteren Freiflächen im Kiez ist sehr hoch.

Die wenigen vorhandenen Bewegungsräume, wie im Szenenwechsel, dem Shehrazad und die Turnhallen der Schulen hätten, vor allem in den Abendstunden und am Wochenende, noch Kapazitäten für weitere Angebote. Diese bleiben jedoch häufig aufgrund logistischer Hürden wie zuverlässiger Schlüsselübergabe, Reinigung etc. ungenutzt. Hier wäre es wünschenswert, eine praktikable Lösung zu finden, um die Räume effizienter zu nutzen.

Eine Öffnung des Verkehrsschulgartens Wörnitzweg in den Kiez hinein könnte in diesem Sinn neue Räume und Möglichkeiten schaffen und sich zu einem zentralen Anlaufpunkt für Sport- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche mit dem Fokus auf Verkehrssicherheits- und Mobilitätstraining entwickeln (siehe Handlungsfeld Öffentlicher Raum). Das Vorhaben wurde von dem Quartiersrat Anfang 2017 als Projektidee für den Baufonds 2018/19 befürwortet und durch das Quartiersmanagement an das Bezirksamt zur Prüfung weitergeleitet.

b) Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft

Hier hat sich der Bedarf in den letzten Jahren stark geändert. Nicht mehr Leerstand und konkrete Unterstützung einzelner Gewerbe stehen im Fokus. Wichtig ist vor allem die intensivere **Vernetzung** der Gewerbetreibenden untereinander zur **gegenseitigen Unterstützung** mit dem Ziel ihren Bekanntheitsgrad, die Qualität, sowie die Identifikation mit dem Standort zu steigern.

Das seit Anfang 2017 laufende Fortsetzungsprojekt „Stärkung und Vernetzung des lokalen Gewerbes“ zielt daher vor allem auf die Vernetzung der (Klein-)Gewerbe untereinander und der Bewerbung ihrer Angebote durch gemeinsame Aktionen.

Weiterhin sehr wichtig bleibt in diesem Handlungsfeld jedoch die **Verbesserung der individuellen Berufschancen für alle Altersgruppen**.

Hier sind Zielgruppe zum einen Jugendliche am Übergang Schule-Beruf die Unterstützung beim Erlangen von Bildungsabschlüssen brauchen, bei der Praktikavermittlung, der Berufswahlorientierung oder dem Bewerbungstraining. Aber auch der Bedarf individueller Förderung und Unterstützung der Jugendlichen bei Hausaufgaben, Nachhilfe und vor allem zur Erlangung des Mittleren Schulabschlusses (MSA) ist immer noch sehr hoch.

Darüber hinaus wird aber die **Unterstützung Erwachsener beim (Wieder-) Einstieg in die Berufswelt** immer wichtiger. Hier ist ein Mangel an niedrigschwelligen Qualifizierungsangeboten, insbesondere für Frauen, zu verzeichnen, die oft aufgrund ihrer familiären Verpflichtungen wenig flexibel sind, herkömmliche Weiterbildungsangebote zum Beispiel des Job Centers anzunehmen. Generell ist der Bedarf an **Angeboten zur beruflichen Perspektivenentwicklung** für Erwachsene verschiedenen Alters und Herkunft sehr hoch.

c) Handlungsfeld Nachbarschaft

Im Gebiet leben unterschiedliche soziale Milieus, verschiedene Kulturen und Nationalitäten, kinderreiche Familien, Studierende und ältere Menschen oft nebeneinander her. Gerade durch den verstärkten Zuzug neuer Bevölkerungsgruppen in den letzten Jahren (siehe Bevölkerungsstruktur) hat sich die ohnehin schon gemischte Bevölkerung weiter diversifiziert. Neben aus sozialer Ungleichheit resultierenden Konflikten, entstehen Vorbehalte auch durch Unkenntnis gegenüber den unterschiedlichen Lebensweisen und -gewohnheiten. Ein wesentliches Handlungserfordernis besteht daher zum einen darin, **benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu stärken** und hier Voraussetzungen zur Teilhabe an gemeinschaftlichen Gütern und Aktivitäten zu schaffen. Das ist aber nur zu einem geringen Teil durch das Quartiersmanagement-Verfahren leistbar. Zum anderen besteht der Bedarf, die wechselseitige Akzeptanz unterschiedlicher Lebensformen, Kulturen, Religionen und Weltanschauungen sowie die Rücksichtnahme und Solidarität unter den verschiedenen Bewohnergruppen zu fördern. Um das Zusammenleben der Bewohnerschaft zu verbessern und möglichen Konflikten vorzubeugen, sind **interkulturelle und generationenübergreifende Projekte** und die Schaffung bzw. die Unterstützung von **Orten der Begegnung** und **Möglichkeiten des Austausches** zur Förderung des Dialogs zwischen den Menschen von großer Bedeutung. Wichtig dabei ist auch ein verbessertes Angebot von **qualifizierten, kostenlosen Bildungs- und Freizeitangeboten für alle Altersgruppen**. Eine erfolgreiche Integration muss daher mit Vernetzung und Zusammenarbeit mit den Schulen, Betreuungs- und Bildungseinrichtungen, Migrantenorganisationen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern im Kiez einhergehen.

Die wichtigsten Entwicklungen in den letzten Jahren im Gebiet und somit auch die künftigen Handlungsbedarfe im Handlungsfeld Nachbarschaft beziehen sich auf den Bereich der **Gemeinwesenarbeit**, der **Teilhabe** und **sozialen Integration**.

Auf dem Gebiet der Förderung der Voraussetzungen zur Teilhabe leistet das Projekt „Elternbildungs-Cafés“ seit 2015 wertvolle Arbeit, so dass die Förderung bis 2019 verlängert und um ein zusätzliches Modul „Kiezakademie“ erweitert wird. Durch das Kennenlernen von – vielfach nachgefragten – **Beratungs- und Unterstützungsangeboten**, das Aufzeigen von Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und die Überwindung von Zugangsschwellen zu Institutionen sollen bislang schwer zu erreichende Gruppen empowert und ihre Chancen auf Bildung und Teilhabe erhöht werden. Geht es in den Elternbildungs-Cafés vorrangig um Erziehungsthemen und die Förderung von Elternkompetenzen, bietet die Kiezakademie ein erweitertes Themenspektrum für eine breitere Zielgruppe an.

Der Aufbau und die Stärkung nachbarschaftlicher Strukturen erfordern, gerade vor dem Hintergrund des Fehlens eines Nachbarschaftszentrums im Gebiet, alternative **Orte und Anlässe der Kommunikation und der Begegnung**. Das im letzten Jahr gestartete „Begegnungscafé“ am Deutsch-Arabischen Zentrum soll ein solcher Ort werden. Hier können sich alte und neue Nachbarinnen und Nachbarn mit oder ohne Migrations- oder Fluchthintergrund beim gemeinsamen Kochen, Nähen oder Märchenerzählen auf unkomplizierte Weise kennenlernen. Die Idee hierzu entstand zum einen aus dem Wunsch des DAZ, sich stärker in die Nachbarschaft zu öffnen, zum anderen aus der Tatsache, dass sich das DAZ in den letzten Jahren zu einer wichtigen Anlaufstelle für beratungssuchende Geflüchtete entwickelt hat, die sonst kaum Berührungspunkte mit der Nachbarschaft haben. Die arabischstämmigen Stammesbesucher des DAZ, die für Geflüchtete im Familien- oder Bekanntenkreis ohnehin schon wichtige, aber oftmals ungewürdigte Integrationsleistung erbringen, könnten hier als Brückenbauer fungieren.

Wichtige Orte der Begegnung, wenn auch nur für muslimische Anwohnende sind die beiden Moscheen (Yeni Camii und IKEZ e.V.), deren Klientel sich mit dem Zuzug von Geflüchteten noch vervielfacht hat. Ihre Bemühungen ein erweitertes, auch säkulares (Bildungs-)Angebot zu schaffen und sich zu öffnen, werden vom Quartiersmanagement weiterhin unterstützt. Das wöchentliche Elterncafé und die aus dem Aktionsfonds finanzierte Kinder- und Jugendbibliothek in der Moschee Yeni Camii sind erste Schritte in diese Richtung. Gewünscht wird darüber hinaus auch ein Familien- oder Nachbarschaftszentrum in der Moschee.

Der **Forderung nach unterschiedlichen Veranstaltungsformaten, als Begegnungsmöglichkeit unterschiedlicher Bewohnergruppen** kommt das Projekt „Kiez trifft Kiez“ nach und versucht darüber hinaus auch die **Identifikation der Bewohnerschaft** mit dem sozialräumlich so heterogenen **Ganghoferkiez** zu stärken. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe fanden im letzten Jahr beispielsweise unterschiedliche Kreativworkshops für Anwohnende, ein öffentliches Fastenbrechen im Ramadan, eine über den Kiez verteilte öffentliche Kunstausstellung von Kunstschaffenden aus dem Kiez sowie die interreligiöse Begegnung „Moschee trifft Kirche“ mit der Moschee „Yeni Camii“ und der evangelischen Brüdergemeinde statt. In diesem Jahr sind unter anderem ein großes Nachbarschaftspicknick auf der Streuobstwiese und ein Musikvideodreh mit Jugendlichen aus dem Kiez geplant.

Dem häufig konstatierten Mangel an einer Kiezidentität wollen beide Kiezfeste im Gebiet entgegentreten: das Ganghofer-Kiezfest, das seit 2010 im Sommer in der der Donaustraße stattfindet und das Suppenfest, das im Spätsommer oder Herbst den Donauplatz belebt. Beide Feste stärken den nachbarschaftlichen Zusammenhalt und bieten Möglichkeiten der Begegnung für alle Bewohnergruppen (siehe auch Handlungsfeld Beteiligung, Vernetzung, Einbindung der Partner).

Die **Stärkung des nachbarschaftlichen Miteinanders** hat sich auch das im Sommer 2016 gestartete Gemeinschaftsgarten- und Nachbarschaftsprojekt „Rixdorf zum Anbeißen“ – nicht nur durch gemeinsames Gärtnern – zum Ziel gesetzt. In der kurzen Zeit ist es dem Verein KarmaKultur gelungen, unterschiedliche Nutzende der sogenannten Streuobstwiese – darunter Alteingesessene und Neuzugezogene, junge Familien, Hundebesitzer sowie Seniorinnen und Senioren – an einen Tisch zu bringen, um gemeinsam Lösungen oder Kompromisse für die unterschiedlichen, teils konfligierenden Nutzungsinteressen zu erarbeiten (siehe Handlungsfeld Öffentlicher Raum).

Dem Mangel an Begegnungsorten und der Forderung nach kostenlosen Freizeitangeboten für Jung und Alt soll auch das Projekt „Sportangebote im öffentlichen Raum“ Rechnung tragen. Darüber hinaus soll es einen Beitrag zur **Förderung von Gesundheit und Gesundheitskompetenz** leisten, denn auch auf diesem Gebiet besteht weiterhin großer Bedarf im Kiez. Gewünscht werden in diesem Bereich zudem kostenlose Schwimmkurse, Sportangebote für Mädchen, Sportangebote für Frauen und Sportgeräte im öffentlichen Raum.

Neben den oben aufgeführten Bedarfen wurden in den Workshops und Diskussionsrunden auch Patenschaftsprojekte (zum Beispiel für Geflüchtete oder Kinder und Seniorinnen und Senioren) und gemeinsame Aktivitäten wie zum Beispiel Nähprojekte, Erzählcafé, Chor, gemeinsames Malen, biographisches Arbeiten, Märchenerzählen aus verschiedenen Kulturen und so weiter als zielführend für ein besseres nachbarschaftliches Miteinander genannt.

d) Handlungsfeld Öffentlicher Raum

Das QM-Gebiet Ganghoferstraße bietet als dicht überbautes, im nördlichen und östlichen Randbereich stark verkehrsbelastetes Wohngebiet mit wenigen öffentlichen Grün- und Freiflächen nur wenige Aufenthaltsmöglichkeiten und Treffpunkte im öffentlichen Raum. Ein zentraler Platz existiert zwar in der Nachbarschaft, wird aber bisher ausschließlich als Jugendverkehrsschule genutzt und ist somit einer Nutzung, die an allgemeineren nachbarschaftlichen Belangen orientiert wäre, entzogen.

Für eine **Verbesserung des öffentlichen Raums** sollen daher im Wesentlichen zwei Ansätze verfolgt werden, die zukünftige Herangehensweisen prägen werden. Zum einen sollen die wenigen **öffentlichen Freiraumpotentiale des Gebietes qualifiziert** bzw. die halböffentlichen **aufgewertet und nutzbar gemacht werden**. Zum anderen wird **ehrenamtliches Engagement** im Bereich Wohnumfeld verstärkt **unterstützt und ausgeweitet**, um Verantwortungsbewusstsein der Bevölkerung auch langfristig zu erhöhen und zu verankern. In

diesem Rahmen soll auch mittels öffentlichkeitswirksamer Aktionen und Informationen Einfluss auf das Verhalten im Wohnumfeld genommen werden.

Der gesamte Kiez leidet unter Vermüllung, Verdreckung mit Hundekot und dem wilden Abladen von Sperrmüll. Zugenommen haben zudem Beschwerden über die Verkehrssituation und Drogenkonsum. Auch die Bedarfsdiskussionen im Kiez und Quartiersrat unterstreichen die Bedeutung der **Müllproblematik**, der fehlenden **Aufenthaltsqualität und -möglichkeiten** sowie der stärkeren **Verantwortungsübernahme** im Kiez.

Um den Bedarf an fehlendem und qualifiziertem Freiraum zu mindern, sind einige Flächen aktuell im Umbau oder zumindest in der entsprechenden Planung: Der Verkehrsschulgarten könnte für eine erweiterte Nutzung mit Schwerpunkt Motorik- und Bewegungsschulung in den Kiez hin geöffnet werden.

Die Streuobstwiese bietet ebenfalls viel Potential als Naherholungsraum. Jedoch müssen alle Beteiligten hier eingebunden werden um Nutzungskonflikte zu verhindern.

Ebenfalls wird die Außenfläche der Brüdergemeinde zukünftig stärker den Anwohnenden zur Verfügung stehen, da die Gemeinde mit Baufondsmittel sowohl den Kirchsaal als auch die Außenflächen in 2016 und 2017 zu einem Kiezzentrum umbaut.

Angesichts des denkmalgeschützten Stadtbades wäre eine historisch sensible Inwertsetzung des Bereichs Donaustraße/Ganghoferstraße, dem sogenannten „Donauplatz“ wünschenswert. Die hier seit einigen Jahren durchgeführten, gut angenommenen Suppenfeste zeigen die Potentiale in diesem Bereich, insbesondere, wenn die Parkbuchten mit genutzt werden könnten. Dieser Bereich könnte nach den Umbauten des ehemaligen SinnLeffers Kaufhauses in der Karl-Marx-Straße zu einem Co-working- und Kreativ-Areal unter dem Titel „101 Neukölln“, angegangen werden.

Entlang der Donaustraße zwischen Roseggerstraße und Wörnitzweg sowie rund um den Verkehrsschulgarten erstreckt sich einiges an ungenutztem Begleitgrün. Die zurzeit nur mit niedrigen Hecken eingefassten oder als Hundekot- und Müllabladeflächen genutzten Grasflächen könnten in diesem Bereich schöner gestaltet und mit Aufenthaltsmöglichkeiten ggf. sogar mit Spielelementen, wie zum Beispiel Freiland-Bodenschach oder ähnlichem ausgestattet werden.

Auch anwohnergetragene Projekte wie Baumscheibenbegrünungen, Anregung von Fahrradständer-Einbauten oder Patenschaften für Beetflächen und Hundekotbeutel-Spender sollten weiterhin unterstützt werden. Es gibt bereits „Wartelisten“ engagierter Anwohner um Unterstützung.

Sie stellen auch den Übergang zum zweiten Bedarfsschwerpunkt dar, nämlich die **Stärkung und Festigung des ehrenamtlichen Engagements** im Bereich Wohnumfeld und eine damit einhergehende Verhaltensänderung bei den Verursachenden der andauernden Verdreckung des

öffentlichen Raums. Darauf zielt etwa das beginnende Projekt „Netzwerk für nachbarschaftliches Engagement im öffentlichen Raum“ ab. Hier sollen kleine Arbeits- und Nachbarschaftsgruppen gebildet werden, die sich langfristig und vorbildhaft um eine konkrete Fläche im direkten Wohnumfeld kümmern. Zusätzlich soll einmal jährlich eine öffentlichkeitswirksame Aktion zu den Themen Sperrmüll, Müllvermeidung, Tauschwirtschaft, Upcycling oder ähnliches durchgeführt werden.

Bezüglich der Verkehrssituation im Kiez sind in jüngerer Zeit vermehrt Beschwerden in drei Bereichen laut geworden: Einerseits ist die Kreuzung Donaustraße/Berthelsdorfer Straße nur einsehbar, wenn man einige Meter auf die Fahrbahn tritt. Angesichts der Dichte von Kinder- und Jugendeinrichtungen gerade in diesem Abschnitt – allein vier Kitas, die Sankt-Marienschule und drei Freizeiteinrichtungen in 150 Meter-Umkreis – sollte diese Gefährdungsstelle begradigt werden. Zudem wird insgesamt der Verkehr in der Donaustraße moniert, die offenbar zunehmend als Schleichweg genutzt und wo das vorgeschriebene Tempolimit von 30 km pro Stunde oft missachtet wird. Hier wären wenigstens geschwindigkeitsreduzierende Maßnahmen sinnvoll.

Die meisten Beschwerden stammen aus der Anzengruberstraße und verweisen auf erhebliches Unfallpotential: Kinder laufen vom gut besuchten Spielplatz auf die Fahrbahn, können aber angesichts der parkenden Autos nicht rechtzeitig gesehen werden. Hier wird das Straßen- und Grünflächenamt des Bezirks im Frühjahr kleinere bauliche Maßnahmen durchführen, die vielleicht zu einer ersten Entschärfung der Situation führen könnten. Es sollen zwei Autoparkplätze zu Gunsten der Errichtung von Fahrradständern wegfallen, um die Sichtbeziehungen zwischen der die Straße kreuzenden Kindern und den Autos zu verbessern. Außerdem soll eine Markierung zur besseren Überquerung aufgebracht werden. Sinnvoll wäre allerdings eher eine bauliche Verkehrsberuhigung mindestens auf Höhe des Spielplatzes Anzengruberstraße. Erschwert wird die Situation dadurch, dass offenbar viele Autofahrende gegen die Einbahnstraßenregelung von der Sonnenallee aus in die Anzengruberstraße hineinfahren. Die Kreuzung Anzengruberstraße/Donaustraße ist in einem Maße ein Unfallschwerpunkt, dass über eine Ampelanlage nachgedacht werden sollte. Zunächst werden 2018/19 jedoch im Rahmen der Umbaumaßnahmen in der Donaustraße Fahrbahnvorstreckungen im Kreuzungsbereich eingebaut, so dass der Kreuzungsbereich entschärft wird.

Bedarf an baulichen Maßnahmen im QM-Gebiet

- Spielplatz Geygerstraße (ca. 755 m²): Erneuerung von Spielgeräten und der Einfassung des Spielplatzbereiches;

- „Donauplatz“ (Donaustraße/Ganghoferstraße) (ca. 1.200 m²): eine schmucklose, überwiegend von wenig ästhetischen Fassaden (Kachelwände, Parkhaus) umfasste Fläche derzeit ohne Aufenthaltsmöglichkeit und -qualität, die aber im Rahmen der dort mehrfach durchgeführten „Suppenfeste“ entsprechendes Potential bestätigt;
- Verkehrsschulgarten (ca. 7.700 m²): der Platz soll einer erweiterten Nutzung im Bereich Sport- und Freizeitangebote mit Fokus auf Verkehrssicherheits- und Mobilitätstraining zugänglich gemacht werden. Möglich auch: eine Nutzung des gesamten Blocks als zentralen Kiezplatz in einer wenig verkehrsbelasteten Lage einzurichten; lediglich eine Qualifizierung des breiten Grünstreifens entlang der Donaustraße bietet schließlich Potential zumindest für die Aufwertung der Aufenthaltsqualität und das Einrichten von Spielelementen;
- Straßenbegleitgrün entlang der Donaustraße (Bereich Roseggerstraße/Wörnitzweg) (ca. 1.200 m²): ähnlich wie Außenbereich des Verkehrsschulgartens können hier Aufenthaltsmöglichkeiten und eine attraktivere Gestaltung der derzeit mit niedrigen Hecken umstandenen Grasflächen eingerichtet werden;
- Grünstreifen zwischen Kita Mosaik und Mädchenzentrum Szenenwechsel aufwerten (ca. 300m²), der derzeit hauptsächlich als Müllablage Platz dient;
- Einrichten eines Familienzentrums an der Moschee Yeni Camii;
- Verkehrsberuhigender Umbau in der Anzengruberstraße, gerade auf Höhe des Spiel- und Bolzplatzes;
- Verkehrsberuhigung Kreuzung Ganghoferstraße/Donaustraße;
- Verengung Straßeneinmündung Berthelsdorfer Straße/Donaustraße;
- Sperrung oder Umbau zur Spielstraße Stuttgarter Straße im Bereich vor der Eduard-Mörrike-Schule;
- Erneuerung der Baumeinfassungen auf der Sonnenallee.

e) Handlungsfeld Beteiligung, Vernetzung, Einbindung der Partner

Partizipation ist einer der inhaltlichen Schwerpunkte des Quartiersmanagement-Verfahrens und somit eines der Ziele aller Aktivitäten, Projekte und Veranstaltungen. Die **Beteiligung und Einbindung der Anwohnenden und Akteurinnen und Akteure** in alle Schritte sowie die **Vernetzung untereinander** ist Grundlage des gesamten Prozesses. Besondere Methoden und Projekte, die das Ziel der Partizipation auf allen Ebenen unterstützen, wurden ausführlich im „Beteiligungskonzept“ von 2014 dargestellt.

Das Quartiersbüro ist Ausgangspunkt und Anlaufstelle vieler Aktivitäten: Beratungsangebote, wechselnde Ausstellungen oder natürlich die Büro-Öffnungszeiten erlauben hier den direkten Kontakt mit unterschiedlichsten Menschen. Auch die QR- und AFJ-Treffen finden hier statt. Deren Mitglieder engagieren sich teils seit Jahren ehrenamtlich für den Kiez. Die letzte Wahl des Quartiersrats fand im Frühjahr 2016 statt, ab dann regelmäßig alle zwei Jahre.

Einige wenige, aber dennoch wichtige Gruppen, sind in den Gremien bislang jedoch deutlich unterrepräsentiert. Gerade die von sozialer Ungleichheit am meisten betroffenen Bevölkerungsgruppen, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung eines Quartiers maßgeblich für die Einordnung des Gebiets als „Gebiet mit besonderem Entwicklungsbedarf“ und die Installierung eines Quartiersmanagements ist, werden bisher nur schwer erreicht. Hier muss an **der Verbesserung der Voraussetzungen für ihre Partizipation** gearbeitet, mögliche Ausschlussmechanismen identifiziert und beseitigt sowie die Anreize, sich zu beteiligen, erhöht werden. Die Stadtteilmütter sind in diesem Zusammenhang unverzichtbare Partnerinnen und Vermittlerinnen der QM-Arbeit. Teils mit ihrer Unterstützung ist es im Rahmen des Elterncafé-Projektes gelungen, bisher kaum erreichte Gruppen einzubinden. Mit dem Modul Kiezakademie werden Zielgruppe und Themenspektrum noch erweitert, so dass auch Menschen ohne Kinder **empowert, qualifiziert und vernetzt** und auch über Erziehungsthemen hinausgehende Fragen behandelt werden können. Die Kiezakademie reagiert damit auf die extrem **hohe Nachfrage nach Beratungs- und Unterstützungsangeboten** (zum Beispiel Rechtsberatung, Mieterberatung, Sozialberatung, Schuldnerberatung, Beratung bei Diskriminierung und Diskriminierungsschutz, Sensibilisierung hinsichtlich Rassismus, Begleitung zu Behörden, Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse, Sprachkurse, Weiterbildung etc.). Verantwortungsübernahme im Sinne der QM-Arbeit von Menschen in prekären Lebenslagen zu fordern oder das Fehlen derselben zu beklagen, ist nicht zielführend. **Verantwortungsübernahme** für andere oder für den Kiez erfordert das Vorhandensein entsprechender Gestaltungsspielräume und Ressourcen, die bei einem nicht geringen Teil der Anwohnerschaft erst gestärkt und ausgebaut werden müssen.

Der Ganghofer-Kiez ist ein relativ junges Quartiersmanagementgebiet und die Bekanntmachung der Quartiersarbeit erfordert weiterhin eine **breite und unbürokratische Öffentlichkeitsarbeit**. Die wichtigsten Informationen sollen zum einen mehrsprachig und zum anderen in möglichst einfacher Sprache vermittelt werden.

Die **Bekanntmachung der QM-Angebote und Projektaktivitäten** erfolgt auf unterschiedlichen Wegen: selbstverständlich über die Öffentlichkeitsprodukte, die in den einzelnen Projekten hergestellt werden, wie zum Beispiel über die „Ganghofer Kiezinfo“, über direkte Hinweise des QMs oder der Träger bei entsprechenden Gelegenheiten, über elektronische Medien des QMs und den E-Mail-Newsletter. Obwohl die Kiezzeitung „der Ganghofer“, mit dem die Aktivitäten und Entwicklungen in einen größeren Kontext eingebettet werden konnten, das QM-Verfahren verdeutlicht und eine (bis zur Einrichtung des QMs nicht vorhandene) Ganghoferkiez-Identität in Ansätzen entwickelt werden konnte, schon seit Ende 2015 aufgrund veränderter Fördervorgaben eingestellt ist, wird sie noch recht häufig nachgefragt.

Der Quartiersrat hat neben einer **niedrigschwelligen und innovativen Öffentlichkeitsarbeit** zu bestehenden Angeboten insgesamt, auch die **Bewerbung der QM-Tätigkeiten** als einen wichtigen Bedarf herausgestellt. Wichtig wäre in diesem Kontext, einen zuverlässigen, im Idealfall für das QM kostenneutralen Ersatz für die nicht mehr finanzierten Kiezläufer als wichtige Zuarbeiter für das QM beispielsweise beim Verteilen der Öffentlichkeitsarbeitsprodukte zu bekommen. Dies ist kein allein auf das Ganghofer-QM beschränkter Wunsch, auch für andere QMs wird die Effektivität dadurch erschwert. Hier wäre eine mehrere QM-Gebiete umfassende Unterstützung in Absprache mit dem JobCenter sehr hilfreich.

Die **Bekanntmachung von Angeboten** geht einher mit dem Bedarf, die **Institutionen stärker zu öffnen**. Auch in diese Richtung wirkt das Modul Kiezakademie innerhalb des Projekts Elternbildungs-Cafés. Neben der **Vernetzung** der Teilnehmenden sollen hier auch Institutionen miteinander vernetzt werden, so dass beispielsweise Institutionen aus dem Gebiet ihre ratsuchende Klientel an andere Einrichtungen auch über die Quartiersgrenzen hinweg weitervermitteln oder Angebote anderer Institutionen in die eigene Einrichtung holen können (zum Beispiel Beratungsangebote oder Volkshochschul-Kurse).

Darüber hinaus wird weiterhin gefordert, **im Kiez vorhandene Angebote** wirkungsvoll und ggf. auch in Projektform für die entsprechenden Teile der Anwohnerschaft zu öffnen. Beispielhaft sei das überörtlich wahrgenommene „KinderKünsteZentrum“ genannt, das dank der QM-Förderung bis Ende 2018 noch kostenlose Familien-Sonntage und Kita-Angebote bereitstellt.

Diese, aber auch andere Institutionen sollten nach Möglichkeit in ihren Bestrebungen zur weiteren Öffnung für den Kiez unterstützt werden: etwa die Brüdergemeine, die sich zu einem Kiez- und Begegnungszentrum entwickeln möchte; die Moschee Yeni Camii, die die Einrichtung eines Nachbarschaftszentrums wünscht; die Bethlehemsgemeinde, in deren Garten im letzten Sommer wieder Nachbarinnen und Nachbarn zur gemeinsamen Nutzung des Dorfbackofens zusammenkommen konnten; oder auch das Nachbarschaftsheim Neukölln, wenn es 2017 mit einer Dependence in die Wilhelm-Busch-Straße zieht. Gerade vor dem Hintergrund des Fehlens eines zentralen Nachbarschaftstreffs im Kiez ist es wichtig, die **Öffnung einer möglichst großen Bandbreite an Institutionen** zu fördern.

Eine gute Möglichkeit für Kitas, Schulen, soziale Einrichtungen, Gewerbetreibende, Vereine, Initiativen und QM-Projekte sich und ihre **Arbeit** zu **präsentieren und bekannter zu machen**, sind die beiden Kiezfeste (Ganghofer Kiezfest und Suppenfest). Sie werden seit letztem Jahr durch den Verein KoMed e.V. und damit einem wichtigen und im Bereich der Veranstaltungsplanung erfahrenen Kiezakteur organisiert und ausgerichtet.

Aus dem bereits beschriebenen Wandel der Bevölkerung im Kiez ergeben sich außerdem noch folgende Bedarfe, die zu unterschiedlichen Anlässen und in den verschiedenen Diskussionsrunden wiederholt genannt werden:

Erstens hat die dynamische Bevölkerungsentwicklung Auswirkungen auf den Mietwohnungsmarkt: Die Neuvermietungspreise haben im Ganghoferkiez wie im gesamten Innenstadtbereich in den letzten Jahren stark angezogen. Lange konnte die steigende Wohnungsnachfrage noch aufgefangen, zumindest aber durch das Auffüllen von Leerständen abgedeckt werden. Da solche Leerstände nicht mehr vorhanden sind, die Attraktivität des Kiezes aber in der jüngeren Zeit eher noch zugenommen zu haben scheint, ist davon auszugehen, dass Verdrängungsprozesse im Kiez schon eingesetzt haben. Mit einer Mietsteigerung von 32,4% zwischen 2015 und 2016 liegt der Bereich rund um den Richardplatz berlinweit auf Platz zwei der Gebiete mit den höchsten Mietsteigerungen (vergleiche Wohnmarktreport 2017 von Berlin HYP und CBRE). Auf Quartiersebene können solche Entwicklungen nicht gesteuert, geschweige denn aufgehalten werden. Um die **Verdrängung** von einkommensschwachen Gruppen an den Stadtrand **aufzuhalten** und damit einer sozialräumlichen Polarisierung und Segregation vorzubeugen, müssten politische und rechtliche Maßnahmen eingeführt werden, die über die sogenannte Mietpreisbremse – einem Gesetz das kaum angewandt wird – oder der bezirklichen Milieuschutzverordnung hinausgehen. QM kann hier nur mit **Beratungsangeboten für Mieterinnen und Mieter** unterstützen.

Bevölkerungswachstum und Zunahme sozialer Ungleichheiten erfordern zweitens die **massive Unterstützung der Bildungs-, Kinder- und Jugendeinrichtungen**. Vor dem Hintergrund der mangelhaften **Versorgung mit Kitaplätzen** und dem Bedarf nach deren Ausbau oder Neuschaffung wird auch die Bedeutung **von frühkindlicher Vernetzung und Bildung** vom QR immer wieder betont.

Und drittens sollte die Entwicklung einer **Kultur der gegenseitigen Unterstützung und Solidarität**, wie sie zum Beispiel von der Initiative „STATTbereich“ oder im Gebiet bzw. in Gebietsnähe ebenfalls angesiedelten Formen alternativer Ökonomien – Tauschbörsen, Repair-Cafés, FoodCoops, Food Sharing etc. – schon praktiziert wird, gefördert werden.

5. Strategie zur Verstetigung

Wesentliches Kriterium für eine Verstetigung des Quartiersmanagement-Verfahrens Ganghoferstraße wird es sein, dauerhaft tragfähige Strukturen der Zusammenarbeit und des Zusammenhalts im Gebiet entwickelt zu haben. Dabei wird auf die Selbstorganisation der Anwohnenden untereinander sowie auf die Vernetzung mit und unter den Institutionen besonderer Wert gelegt. Die bislang entwickelten Zusammenhänge bieten durchaus das Potential, solche Strukturen dauerhaft zu etablieren. Sie werden weiter gestärkt. Die Überführung in Formen, die auch nach einem formalen Quartiersmanagementverfahren funktionieren, bedarf aber einer klaren, inhaltlichen und zeitlichen Strategie. Dann könnten sich gegebenenfalls auch Ansprechpersonen für die Verwaltung als Vertretung der Anwohnerschaft etablieren. Anzustreben ist darüber hinaus die Schaffung einer professionellen Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit unter Umständen und nach Bedarf auch kurzfristige und flexible Bewohnerinitiativen und Interessenvereine.

Zentrale Projekte der Quartiersarbeit müssen im Hinblick auf eine Verstetigung in eine andere Finanzierung überführt werden. Priorität haben dabei Projekte mit der Ausrichtung auf Selbstermächtigung und Elternaktivierung (wie zum Beispiel **Kiezakademie und Elternbildungs-Cafés**) sowie auf nachbarschaftliche Unterstützung und Zusammenhalt. Aber auch Projekte im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit sind dringend entsprechend der sich entwickelnden Bedarfe in Regelfinanzierungen zu übernehmen. Da es weder einen Jugendtreff noch ein Nachbarschaftsheim im Gebiet gibt, sollte das Angebot der **Street Players** als aufsuchendes Sport- und Freizeitprojekt mindestens erhalten, besser noch ausgebaut werden.

Zwar gibt es keinen zentralen Ort für nachbarschaftliche Kontakte im Gebiet. Jedoch ist die Entwicklung mehrerer dezentraler Orte für jeweils unterschiedliche Zielgruppen und Bedürfnisse ein wichtiges Anliegen des QM. Das **Kiezzentrum Rixdorf** soll nach seinem Umbau und mit Hilfe der neu gegründeten Initiative „STATTbereich Brüdergemeine_Zentrum der Alternativen“ Anlaufpunkt vor allem für Aktionen und Projekte des nachbarschaftlichen Miteinanders und der alternativen Ökonomien werden.

Die Nebenstelle des Nachbarschaftsheim Neukölln im Erdgeschoß des Baugruppenwohnhauses in der Wilhelm-Busch-Straße bietet voraussichtlich eher Möglichkeiten für Angebote im Bereich Qualifizierung, Teilhabe und Selbsthilfe, hat aber auch das Potential, die Befähigung zur Selbstorganisation der Nachbarschaft weiterzuentwickeln.

Das DAZ hat ebenfalls großes Potential zu einer dauerhaften Anlaufstelle im Bereich interkultureller Begegnung und Beratung für die Nachbarschaft zu werden. Das seit 2016 QM-finanzierte Begegnungscafé soll die Öffnung der Einrichtung zum Kiez hin unterstützen, Hemmschwellen abbauen und Engagement fördern. Damit das Zentrum jedoch eine feste Größe im Kiez werden kann, ist zusätzliches Personal von größter Wichtigkeit. Aktuell ist die Etablierung von dauerhaften und zuverlässigen Strukturen schwer umsetzbar, da neben zwei festen Stellen und der Honorarkraft für das Begegnungscafé mit sechs Stunden pro Woche ausschließlich Menschen in befristeten

Jobcenter-Maßnahmen und Ehrenamtliche dort tätig sind. Ohne fundierte und erweiterte Basisfinanzierung im Bereich Personal wird es kaum möglich sein, die Räume effizienter zu nutzen (das Zentrum wird mit bezirklichen Mitteln 2017 sogar noch vergrößert) und Angebote zu erweitern. Momentan liegen die Möglichkeiten, die sich aus dem Haus in personeller, persönlicher und räumlicher Art ergeben könnten, häufig brach.

Selbstorganisierte Gruppen aus der Anwohnerschaft kämen vor allem im Bereich des neu aufzubauenden **„Netzwerk ehrenamtliches Engagement“** in Betracht, welches sich aber hauptsächlich um den Zustand des öffentlichen Raumes kümmern wird. Weitere engagierte Personen könnten sich unter dem Dach des „STATTbereichs“ zusammen finden und die dortigen Räumlichkeiten nutzen.

Der Ausbau und teilweise Umbau des Familienzentrums Mosaik mit entsprechender Regelfinanzierung könnte ein weiterer wichtiger Baustein im Bereich Familienbildung und -aktivierung sein.

Die dieses Jahr durch SIWA-Mittel finanzierte Erweiterung des Mädchenzentrums Szenenwechsel birgt ebenfalls Möglichkeiten der Angebotserweiterung nicht nur für Mädchen und junge Frauen. Durch eine gute Organisation der Raumvergabe (Schlüsselvertrag etc.) an Institutionsfremde könnten diese Räume auch außerhalb der Öffnungszeiten vermehrt genutzt werden. Das gleiche gilt für den Mutter-Kind-Treff Shehrazad.

Das Quartiersmanagement Ganghoferstraße ist seit Juli 2009 tätig. Die Verstetigungspotentiale sind in der bisherigen Arbeit bereits angelegt, einige Schritte zur dauerhaften Etablierung neuer Strukturen bereits gegangen. Für eine Verstetigungsstrategie im Sinne der kontrollierten, schrittweisen und endgültigen Übergabe der Verantwortung an andere Strukturen ist es insbesondere vor dem Hintergrund der zur Zeit dynamischen Änderungen im Kiez noch zu früh.

6. Fazit

Die künftigen Handlungsschwerpunkte ergeben sich aus der konsistenten Fortentwicklung der Quartiersarbeit der letzten acht Jahre, den Diskussionen des Quartiersrats und der Aktionsfondsjury zu Bedarfen in den unterschiedlichen Handlungsfeldern, den Rückmeldungen von Anwohnenden und Institutionen zu den verschiedensten Gelegenheiten und Diskussionen der Steuerungsrunde.

Das Leitbild des Stadtteils als wichtiger Ort der Integration und Solidarität zwischen Zuziehenden einerseits und Alteingesessenen andererseits erfordert die Stärkung und wo möglich auch den Ausbau der sozialen Infrastruktur. Darüber hinaus ist die Einrichtung und Förderung jeglicher Form der interkulturellen, interreligiösen etc. Begegnung und Zusammenarbeit erklärtes Ziel.

Wichtiger Schwerpunkt der Quartiersarbeit bleibt dabei die Stärkung der sich ständig wandelnden Nachbarschaft und insbesondere ihrer stark benachteiligten Gruppen. Die Kiez-Einrichtungen wie der Mutter-Kind-Treff Shehrazad, das DAZ, das Kiezzentrum Rixdorf der Brüdergemeinde oder ein Ableger des Nachbarschaftsheim sollen in ihrer inhaltlichen Arbeit, ihren Angeboten und ihrer Öffnung als Orte der Begegnung und nachbarschaftlicher Solidarität gefördert werden. Zudem sollte die Integrationsleistung der Moscheen anerkannt und diese darin unterstützt werden, ihrem Klientel auch säkulare (Bildungs-)Angebote zu machen. Aufsuchende Kinder- und Jugendprojekte wurden und werden im Rahmen der Quartiersarbeit gefördert und bringen neben ihrer Freizeit- und Beschäftigungsfunktion Menschen aus der Nachbarschaft zusammen.

Genauso bedeutend ist das Stärken von Bildungschancen für alle Altersgruppen, insbesondere in den Bereichen Spracherwerb, Sprachförderung und Berufsqualifizierung und -findung sowie im übergeordneten Feld der Selbstermächtigung. Hier müssen im Sinne einer Bildungskette alle relevanten Institutionen mit eingebunden werden.

Das Quartier verlangt auch die weitere Qualifizierung von öffentlichen Freiflächen. Flächen wie der Verkehrsschulgarten und sein Außenbereich oder der „Donauplatz“ kämen hierfür in Betracht. Auch die Verbesserung der Verkehrssituation ist ein wichtiger Baustein für die Entwicklung einer funktionierenden Nachbarschaft.

Die aufgebauten Strukturen der Partizipation wie zum Beispiel Quartiersrat, Aktionsfondsjury, intensive Beteiligung und Mitsprache bei Bauprojekten und Ideenwerkstätten werden weitergeführt sowie neue Formen installiert. Ebenfalls bleibt die Unterstützung und Förderung verschiedener dezentraler Familien- und/oder Nachbarschaftszentren weiterhin sehr wichtig, denn in diesen Einrichtungen könnten die Elternbildung und -aktivierung, Beratungsangebote und insbesondere Angebote, die die vielfältigen Gruppen im Kiez zusammenführen, niederschwellig und gebündelt ausgebaut werden.